

Noch keine Sejm Auflösung geplant

Nach keine Sejm Auflösung geplant

Unmittelbar nach einem Besuch beim Sejmarschall Dabrowski erklärten der neuernannte polnische Premierminister, Oberst Slawek, im Klub der Sejmberichtersteller.

Der Vorsitzende des Klubs, Medakleur Bapleinski, dankte dem Premier für seinen Besuch und fuhr fort: „Es sei mir gestattet, den Wünschen Ausdruck zu geben, die uns alle ohne Unterschied der Parteistellungen erfüllen: Wir sind die Vertreter des Klubs der Parlamentsberichtersteller und möchten nicht die Vertreter eines Arbeitslosenklubs werden. Wenn solche Wünsche im Gebrauchsreis der Regierung am Platze erscheinen, so bitten wir um deren Berücksichtigung.“

Darauf fragten die Berichtersteller, ob der voraussichtliche Termin der Sejm Auflösung und der Ausschreibung der Neuwahlen bereits vorgesehen sei. Oberst Slawek antwortete: „Nach nicht, erst muß im Lande Ruhe eintreten.“ „Wird die Regierung des Herrn Premier die Regierung der Beruhigung sein?“ war die nächste Frage. „Das hängt nicht bloß von mir ab“, erklärte Slawek und verließ die Versammlung, so daß man nicht mehr die Ergänzungsfrage stellen konnte: „Wohl auch vom Herrn Kriegsminister?“

Sogar eine neue Sitzungsperiode?

Verschiedenen Gerüchten zufolge soll Ministerpräsident Slawek sich jetzt für die Einberufung einer außerordentlichen Session und zwar etwa Anfang Mai, einsetzen. Angeblich ist Slawek für einen solchen Plan, weil die Realisierung des Handelsvertrages durch das polnische Parlament sobald als möglich erreicht werden müsse. Dieses Gerücht findet indessen nur wenig Glauben. In den politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß Slaweks kürzliche Äußerungen über die Unmöglichkeit, mit dem gegenwärtigen Sejm zusammenzuarbeiten, die Einberufung einer Session durch ihn selbst höchst unwahrscheinlich machen.

Fortsetzung der Severing-Aktion gegen Thüringen

Die Nachricht eines demokratischen Blattes, daß auf Anordnung des Reichsinnenministers das Material über den Konflikt zwischen dem Reich und Thüringen von den zuständigen Instanzen des Reichsinnenministeriums zur Zeit zu einer Denkschrift zusammengefaßt wird, entspricht nicht den Tatsachen. Wichtig ist, daß sich der Reichsinnenminister eingehend über die Ursachen des Konflikts hat berichten lassen und die von Severing eingeleitete Aktion gegen den Wusthüfener Fried fortzusetzen beabsichtigt.

Zentrum und Reichsbanner

Ein Widerruf

Von maßgebender Zentrumsseite wird dem Sozialdemokratischen Pressebüro mitgeteilt, daß sowohl im Parteivorstand wie im Parteikongress das Zentrum, die am Sonntag und Montag in Berlin tagten, nicht mit einem Wort von einer Auflösung des Zentrums vom Reichsbanner die Rede gewesen ist und entsprechende Erwägungen in den maßgebenden Instanzen des Zentrums auch nicht schweben. Die Auslassungen einer dem Zentrum nahestehenden Korrespondenz, die, wie gemeldet, das Reichsbanner heftig angegriffen hatte, seien, so heißt es weiter, als private Äußerungen des Herausgebers dieser Korrespondenz zu betrachten.

Sie wollen die Aufmerksamkeit von sich ablenken

Lügenmeldung der deutschnationalen Presse

Die deutschnationale Presse veröffentlicht heute eine Meldung, nach der das Zentrum in Uebereinstimmung mit der Sozialdemokratie beabsichtigt, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nach der Verabschiedung der Steuergesetze wieder in die Regierung einzubeziehen. Diese Behauptung ist frei erfunden. Die Sozialdemokratie steht zu der gegenwärtigen Regierung in schärfster Opposition.

Schulstreik auch in Hamburg. Nach dem Vorbild des Schülerstreiks in Neukölln haben jetzt auch die Hamburger Kommunisten Versuche eingeleitet, Kinderaktionen in den

Die Stimme des Unschuldigen

Von Chr. Engelstoft.

Als Frederik Hansen, der eine besonnene Natur war, lange nachgedacht hatte, was alles miteinander eigentlich wert sei, fragte er Jens Larsen, seinen Seitenmann, der lautmächtig vor sich hinstarrte: „Ist der Schädel dreieckig?“ „Larsen schüttelte ledern den Kopf. Dann sagte er: „Sag lieber, daß mein Quadratschädel rund ist. Ich bin eine spekulative Natur. Nun werde ich bald vierzehn Jahre. Aber ich will mit dir um fünfzig Dore wetten, Hansen, daß trotz allem, was der Mortensen, dieser Esel, davon redet, daß wir um unserer selbst und unseres eigenen Vergnügens willen arbeiten, daß Jungens nicht Jungens sind, sondern Individuen... alles Quatsch ist, weißt du? Ebenfalls, daß die Herren Lehrer uns nicht willkürlich kränken und von rückwärts auf uns los schlagen dürfen. Ich bin Manns genug, um dir zu schwören, daß ich irgendeinen dummen Wis machen werde, der an seine Galle appelliert, so daß er all seine flugen Reden verliert und mir einen in die Nase klebt, trotz seines Schwurschwurs von der „Kinderindividuenqualität“. Die letzten Worte flüsterte Larsen, denn Mortensen erstickte.“

Herr Mortensen strich sich durch seine äppige Mähne und beschritt das Radhebel: „Meine Obrer! Meine Mitarbeiter! Nun wollen wir alle miteinander, jeder für sich und in Gemeinsamkeit zusammen arbeiten, und zwar so gut wie irgend möglich. Wir alle sind Menschen! Zwar sind wir in verschiedenem Alter! Aber, wie gesagt, wir sind Menschen! Unsere Arbeit ist bitterster Ernst! Nehmen wir nun an, daß dieses Zimmer ein deutsches Zimmer wäre. Darum ist es jetzt eure Aufgabe, mich, der alles kann, zu fragen, wie die verschiedenen Gegenstände dieses Zimmers auf Deutsch heißen.“

„Gern!“ — wir zwei wetten also um die fünfzig Dore! Jens Larsen nahm Frederik Hansens Hand. Hansen brückte sie. Larsen schlug durch.“

Herr Mortensen hatte angefangen, allerhand Fragen zu beantworten, die sich auf die Tür bezogen.

„Was ist das?“ fragte Jens Larsen: „Herr Mortensen, was heißt „Dreieckigkeit“?“

„Dreieckigkeit?“ — Herr Mortensen klopte nachdenklich an seine Stirn. Dann legte er den Kopf auf die Seite und — dachte... „Ist es durchs Haar.“

„Sieh dir den Haarer an!“ flüsterte Larsen seinem Kameraden Hansen zu.

Endlich — mit einem Wackeln, das absolut nicht verlegen war, sagte Mortensen: „Das weiß ich wirklich nicht.“ Wackelte und fuhr im Unterrichten fort. Ueberlegen und selbstherr-

Schulen des Stadtteils St. Pauli durchzuführen. Zu diesem Zweck sind, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, von dort kommunistische Schülerzeitungen in diesen Schulen zur Verteilung gelangt, in denen den Schülern nahegelegt wird, den Gehorsam zu verweigern und offen gegen ihre Erzieher zu rebellieren.

Ghandi provoziert die Engländer

Er will verhaftet werden

Während der Führer des passiven Widerstandes in Indien, Mahatma Ghandi, von der Polizei auch am Montag nicht verhaftet wurde, gehen die Behörden gegen Ghandis Anhänger mit aller Schärfe des Gesetzes vor. In Kat, in der Nähe von Dandh, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Anhängern Ghandis, die Salz fürborten, und der Polizei, die die Ablieferung des Salzes verlangte. Im Verlauf des Zusammenstoßes wurden zwei Anhänger Ghandis leicht verletzt, sowie zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Ghandi hat sich daraufhin entschlossen, sich seinerseits nach Kat zu begeben und dort Salz zu fürborten. Es ist offensichtlich, daß Ghandi die Behörden zwingen will, ihn zu verhaften. Am Montag fordernte er die Dorfbevölkerung in einer Ansprache auf, mit ihm in Kat Salz zu fürborten und das erzeugte Salz auch dann nicht aus der Hand zu geben, wenn die Polizei gewaltsam vorgehen sollte.

Wegen der Vorgänge in Indien interpelliert, erklärte der Minister für Indien, Benn, im Unterhaus, daß Ghandis Zug „eine gewisse Erregung“ hervorgerufen habe, daß sich jedoch in Indien „wenig allgemeines Interesse“ dem Zuge zugewandelt habe. Da die Verletzung des Salzgesetzes erst jetzt begonnen habe, sei es zu früh über die Wirkungen der Aktionen Ghandis irgendetwas Rechenhaft zu geben.

Merker boht gegen Thälmann-Memelle

Er bringt die ganze AP. durcheinander

Die Abtägung Merkers als Leiter der A.P.-Gewerkschaftspolitik begleitet die kommunistische Parteipresse mit bandwurmartigen Entschuldigungen und Leitartikeln. In ihnen ist bemerkenswert, daß Merker seine Kaltstellung nicht ohne weiteres hingenommen und in einem Telegramm an die Exekutive dagegen protestiert hat. In diesem Telegramm werden die Thälmann-Memelle beschuldigt, „von der revolutionären Linie abgewichen zu sein und die Position des Brandstifters zu belegen“ zu haben. Das Telegramm ist von verschiedenen Berliner A.P.-Funktionären unterzeichnet. Das kommunistische Zentralkomitee bezeichnet Merkers Äußerung nach Moskau in einer Entschließung als einen „fraktionellen Vorstoß“. Bildung von Fraktionen sei jedoch unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei! Wenn Merker nicht sofort beurlaubt wird, die begangenen Fehler anerkenne, so trete automatisch der Ausschluß in Kraft. Vorerst wurde der bisherige Gewerkschaftsleiter der A.P.D. aus der Zentrale hinausgeworfen und zur Parlamentsarbeit (in der A.P.D. „Strafkompanie“ genannt) kommandiert.

Inghelien ist gegen Merkers Gruppe von der Berliner Bezirksleitung das Untersuchungsverfahren mit dem Ziel des Ausschlusses eingeleitet.

In Spanien nur scheinbar eine Besserung

Rundgebung der Sozialisten gegen die Regierung

In Madrid fand am Sonntag im „Theatre Pradina“ eine von den spanischen Sozialisten zu Ehren des bekannten Sozialistenführers Paolo Togliatti veranstaltete Massenversammlung statt, an der auch Delegierte ausländischer Sozialistenverbände teilnahmen. Die Redner betonten, daß Spanien heute nur dem äußeren Anschein nach in ein Stadium normaler politischer Entwicklung getreten sei. Selbst unter der Diktatur habe Spanien nicht eine so schwere politische Krise durchgemacht wie jetzt. Es sei nicht zu glauben, daß es bald zu den heiß ersehnten Wahlen kommen werde, und selbst wenn dies geschehen sollte, so würden die Wahlergebnisse gefälscht werden.

Im Anschluß an die Versammlung bildeten sich verschiedene Demonstrationssäuge. Eine Gruppe jugendlicher Sozialisten, die die Internationale anstimmte, wurde von Polizeitruppsen gewaltsam gestreut. Drei Personen wurden verhaftet.

lich, wie alle Lehrer seit grauen Urzeiten bis auf den heutigen Tag das so zu tun pflegen:

„Sagst du die Wahrheit, Fischer zu werden, kleiner Larsen da hinten? Dazu braucht man keinen Kopf!“

„Nein, Herr Mortensen. Jens Larsen sah ihm Schwarz ins Auge — aber es könnte ja sein, daß ich vielleicht Lehrer für Deutsch werden möchte...“

Knall, purpur-, blut- und zornrot wurde da der bleiche Herr Mortensen. Auf die Sekunde. Dann war er vom Radhebel heruntergestiegen, hatte Larsen im Nacken gepackt und klebte ihm oben erwähnte Handabdrücke gerade in die Nase — und noch eine — und noch eine — und — noch etliche dazu.

„Du Straßenjunge!“

Als diese Prozedur überstanden war, sagte sich Larsen an die Baden. „Ich glaube, ich glühe“, sagte er. „Darf ich um meine fünfzig Dore bitten.“

Er erhielt sie.

„Weißt du was, Hansen,“ sagte er dann etwas lauter. „Er ist gar nicht so dumm, ganz idiotisch. Ich kann es eigentlich sehr gut leiden, daß ein Mann sich nicht wehrt, wenn man ihn zum Besten hält. Uebrigens heißt „Dreieckigkeit“ Tüchtigkeit. Das habe ich von meinem Vater gelernt, der Idiot ist und kein Dummkopf. Aber woher sollte der Idiot das auch wissen...!“

(Uebersetzt aus dem Dänischen von Marieluise Henniger.)

Bachs H-moll-Messe

Aufführung des Lehrer-Gesangsvereins in der Johannis-Kirche

Der Danziger Lehrer-Gesangsverein, der nach vorübergehender Stagnation schon im letzten Winter unter seinem neuen Leiter Dr. Kraus große Blühigkeit erlangte, fand den Mut, sich an Bachs „Hohe Messe“ in H-moll heranzuwagen. Denn das ist nicht bloß das am schwersten auszuführende Werk Bachs, sondern überhaupt mit die härteste Aufgabe, die es für einen Singverein gibt, und sie ist nur zu lösen, wenn sich alle Mitsingenden unter größtem Opfer und Mühen zusammenfinden. So wurde denn auch die geistliche Aufführung in der Johannis-Kirche von den hiesigen Musikfreunden als das gewürdigt, was sie bedeutet, und es gab in der Kirche kaum einen freien Platz.

Bei aller Anerkennung des Geleiteten und allem Dank, den die Danziger dem Lehrer-Gesangsverein schulden, weil er das so überaus schwierige und problematische Werk Bachs ihnen vermittelt, darf aber auch nicht verkannt werden, daß es ein gefährvolles Unterfangen war, und wenn die halbjährige Arbeit auch nicht veriaht war, so stand ihre

Ernst Friedrichs illegale Drucktätigkeit

Weitgehende Unterstützung kommunistischer Agitationsarbeit

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit:

Am Sonntagabend, dem 5. April, wurde der Schriftsteller und Druckermeister Ernst Friedrich, Gründer und Inhaber des Antikriegsmuseums sowie Herausgeber der eingegangenen anarchistischen Wochenchrift „Die schwarze Fahne“, Parochialstraße 29, festgenommen.

Friedrich war nach den angefertigten Ermittlungen der politischen Polizei dringend verdächtig, kommunistische Zerkungschriften für die Polizei und Reichswehr, wie: „Der Polizeiführer“, „Alarm“, „Polizeibeamte“, „Grenzbeamte“, „Beamte des Reichswasserschiffes und der Bahnpolizei“, „Soldaten der Reichswehr“, „An die Laterne“ usw. bis in die letzte Zeit hinein gedruckt zu haben. Bei der Durchsichtung seines Hauses wurde Beweismaterial dafür vorgefunden, daß er außer den vorbezeichneten Zerkungschriften

auch alle bisher erschienenen illegalen Nummern der Zeitung: „Die rote Front“, Organ des ausgetretenen Antifrontkämpferbundes, gedruckt hat.

Das Druckmaterial hat er teils aus einem Seymaschinenbetrieb in der Stallher Straße, teils von anderer Seite bezogen. Er hat das Druckmaterial selbst aus eigenen Beständen ergänzt und die Zerkungschriften jedesmal in größerer Auflage in seiner eigenen Druckerei nachts selbst gedruckt. Alle Druckschriften trugen entweder einen fingierten oder gar keinen Pressevermerk. Friedrich hielt sich auf seiner Motor-yacht „Seeräuber“ auf dem Rummelburger See auf und hatte 300 Liter Brennstoff getankt. Er hatte die Absicht, sich mit seiner Yacht nach Breslau zu begeben.

Bezüglich der von Friedrich hergestellten illegalen Zerkungschriften und der regelmäßig illegal erschienenen Zeitung „Die rote Front“ schweben beim Oberreichsanwalt und bei anderen Gerichtsbehörden zahlreiche Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Aufreizung zum Massenmord, Aufzorderung zur Begehung strafbarer Handlungen und Aufforderung zum Ungehorsam gegen Befehle und Anordnungen der Obrigkeit. Friedrich wurde dem Vernehmungsrichter zugeführt, der Haftbefehl gegen ihn erlassen hat.

Englands Schlichterrolle im mazedonischen Streit

Um Bulgarien und Südslawen zu versöhnen

Der englische Gesandte in Belgrad leitete den maßgebenden Persönlichkeiten der bulgarischen Regierung dieser Tage im Zusammenhang mit den gespannten Beziehungen zwischen Bulgarien und Südslawen und den mazedonischen Attentaten in Piro, Kotschan, Strumitza und Palanka einen längeren Besuch ab. Der Zweck der Reise des englischen Gesandten war, sich im Auftrag seiner Regierung, die stark zum Geltungen der Verhandlungskonferenz in Sofia beigetragen hat, über die Haltung der bulgarischen Regierung zu den von Belgrad gestellten Forderungen: Vorgehen gegen die unruhigen mazedonischen Organisationen und Verhaftung der Attentäter — zu informieren.

Von der bulgarischen Presse, ohne Unterschied der politischen Einstellung, wird die von der englischen Arbeiterregierung übernommene Vermittlerrolle zwischen Sofia und Belgrad warm begrüßt. Indem der sozialistische „Marob“ der englischen Aktion besten Erfolg im Interesse einer Befriedung des ewig unruhigen Südostens Europas wünscht, fügt er hinzu, daß die englische sozialistische Regierung Ehre für sich erlaube, da sie keine einseitige Stellungnahme zeige, sondern die Beschwerden und Wünsche beider ständig im Zwist liegenden Länder in objektiver Weise prüfe.

Auflegung der ersten Anleihe

Der Ausschärdrat der Internationalen Zahlungsbank tritt Ende dieser Woche in Basel zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. In ihr wird vor allem der amerikanische Bankier MacGarrah zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats und der stellvertretende Gouverneur der Bank von Frankreich, Duesen, zum Generaldirektor der Bank gewählt werden. Gleichzeitig werden die letzten Dispositionen für die Geschäftsaufnahme des Instituts am 1. Mai getroffen werden. Die Emission der ersten Reparationsanleihe wird — wie der französische Finanzminister am Montag mitteilte — noch in der ersten Maiwoche beginnen. Nach dem Stand der bisherigen Vorverhandlungen dürfte man erwarten, daß die Zeichnung in wenigen Tagen erfolgt sein würde.

Müße doch in keinem vollen Verhältnis zu dem relativen Gewinn, den von einem solchen Abend der ungeschulte Hörer — und um den handelt es sich doch in der überwiegenden Mehrzahl — nach Hause nimmt. Diese Feststellung kann nichts daran ändern, daß die Aufführung, getragen von dem ehrlichen Bemühen aller Mitwirkenden, eine rühmliche Tat bedeutet, die hohe Anerkennung verdient; denn hier gibt Dienst an der Kunst und die Gewinnuna den Ausschlag. Aber eine gelegentliche Aufführung, selbst wenn sie unter den besten Vorbedingungen geschieht, wird nie ein klares Bild des Ganzen zu bieten vermögen, und somit sind auch Aufstellungen hinsichtlich der rühmlichen Prägnanz angeht der gefährlichen Polyphonie der Stimmführung und bei der kompliziertesten Auffassung der Chöre, sowie kritische Erwägungen über die Aufführung des Dirigenten von gänzlich nebensächlicher Bedeutung.

Dr. Sudwita Kraus, schlagend und etwas ungeniert, leitete die Aufführung mit Umsicht und fühllichem Eifer, erzielte im allgemeinen klägliches Abordnung und in den Feinheiten der einzelnen Abteilungen auch die hier nötige Feinheit der Chöre. Daß er eine Reihe Striche in das Werk gemacht hatte, war nur klug und richtig. Für die kleinen Instimmigkeiten zwischen den Vätern (die im übrigen wieder einmal keinen guten Tag hatten) und der Orgel ist er nicht verantwortlich zu machen, wohl aber für die mancherlei seltsamen Mißentons, durch die der Fluß des Gesanges zuweilen empfindlich unterbrochen wurde. Das Theaterorchester hielt sich gegenüber den das Klangverhältnis vielfach behebend verziehenden Maßstäben weit rechts tapfer. Die Solisten waren, abgesehen von dem aus-hilfsweise eingesprungenen, aber hier offenbar sehr geschickten Valentin Sudwita, angenehme Geister. Im Stil vorbildlich Prof. Dr. H. J. Moser, wenn auch als Bassist nicht immer mit der nötigen Tiefe und Fülle; nächst ihm die Altistin Vili Rummelsbacher. Trotz angenehmer Stimme und Streben nach Besetzung des Vortrags wirkte die Sopranistin Elfriede Hirte ungleich kleiner im Format. Das zweite Sopranvokal sang Elvira Hausdorffer zufriedenstellend. Die Orgel bediente Konrad Reichen, am Flügel sah Ella Mertens. Die Solistische spielte Erik Görlach kläglich und lauter.

Willibald Dmaufowitt.

Ein deutsch-englisches Kriegsspiel. Stephen King-Halls Seesdrama der Schlacht am Skagerak: „B. S. One“ ist das dritte Kriegsspiel, das in London aufgeführt wird. Es ist als Eröffnungsvorstellung des Globe-Theaters unter der neuen Direktion in Aussicht genommen. Das Vorspiel des Stückes spielt in Kiel vor Ausbruch des Krieges. Es bringt ein Zu-

Danziger Nachrichten

Hört, Hört!

Untermenschen, Mörder und Dieben

Der Kreisstag Danziger Niederung hatte bekanntlich beschlossen, die Kaiserbilder, die übrigens, ganz abgesehen von den Porzäntafeln, nicht in konzentrierter Form sind, aus dem Kreisbau zu entfernen. Eine Selbstverständlichkeit in einer Zeit, in der neben der republikanischen Einstellung des größten Teiles der Bevölkerung auch die Ansprüche an den Geschmack ganz andere geworden sind, als in den gesegneten wilhelminischen Zeitaltern. Nur die „Allgemeine“ kann das wieder einmal nicht lassen, und so schimpft sie denn munter darauf los und leistet sich dabei die erbaulichsten Dinge. Sie regt sich besonders darüber auf, daß angeblich die Abwesenheit eines bürgerlichen Abgeordneten dazu benutzt sei, um den Antrag durchzubringen. Komische Aufregung! Der Antrag wurde bei der einig möglichsten Gelegenheit, nämlich bei den Sitzberatungen durchgebracht. Wenn dabei ein bürgerlicher Abgeordneter fehlt, so ist das doch für die betroffenen Parteien. Aber es ist doch ein bißchen viel verlangt, daß deswegen die Weltgeschichte stehen bleiben soll. Weh! Weh! — doch das muß die „Allgemeine“ selbst sagen. Sie tut es nämlich sehr nett mit folgendem Satz: „Es ist der Haß des Untermenschen gegen das Licht und der Reiz des kleinen Geistes gegen das Höhere.“

Das „Höhere“ sind also die Stipköpfe und die Delbrude. Diejenigen aber, die die ebenso ästhetisch wie politisch zu wertende Forderung aufstellen: „Weg mit den Staubfänger!“ „Untermenschen“, mit einem „Haß gegen das Licht“ und auch neues Wort. Nur ist und noch nicht ganz klar, was darunter verstanden werden soll. Auch anatomisch ist der neue Begriff noch nicht genau umrissen. Man geht aber wohl nicht fehl in der Annahme, daß diejenigen, die von „Untermenschen“ sprechen, mit den unteren Teilen des Körpers denken, auf denen normale Menschen zu sitzen pflegen. Denn es erscheint uns ausgeschlossen zu sein, daß der Begriff des „Untermenschen“ in einem ordentlichen „Oberbüchsen“ auf-tauchen kann.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir nicht verschlen, darauf hinzuweisen, daß noch viele Stipköpfe aus Amtszimmern und den Aulen der Schulen zu entfernen sind. Es ist an der Zeit, daß auch dort einmal aufgeräumt und der ganze Krampep dorthin geschafft wird, wo er hingehört: auf den Misthaufen.

Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ heben sich aus Berlin unter dem Motto „Wald wie Bau“ melden, daß im Reichstag versucht werden soll, eine einseitige Aktion zur Herabsetzung der Abgeordnetenlöhne anzuknüpfen zu lassen. Ob das gelingen wird, ist angesichts der bereits bekannten Stellungnahme der Sozialdemokraten und Kommunisten ungewiß.

Auch in Danzig haben wir ein Parlament. Was in Berlin recht ist, könnte in Danzig billig sein. Deshalb muß ein solches Wort dazu gesagt werden. Es ist ein Unterschied, ob Arbeitervertreter in Räthen bestehen oder die qualifizierten Abgeordneten der bürgerlichen Parteien. Wenn die Räthen der Abgeordneten gekürzt werden, so würde das praktisch darauf hinauslaufen, daß Arbeiter parlamentarische Arbeit unmöglich gemacht wird. Dem steht natürlich nichts im Wege, daß die parlamentarischen Vertreter des Bürgertums, die Kaufleute, Gewerbetreibenden und Industriellen auf ihre Räthen verzichten. Sie haben ja das Geld dazu, also bitte sehr. Im übrigen ist es ja bekannt, daß gerade die Sozialdemokratie in Fällen, in denen Bezüge nicht gerechtfertigt sind, Verzicht geleistet haben. So sorgte sie beispielsweise auch für die Abschaffung der hohen Ministerpensionen. Man sollte aber in der Wahl des tendenziösen Mottos etwas vorsichtiger sein.

Der Prozeß gegen Czizke ist am Freitag damit beendet worden, daß der Mörder der unglücklichen Erika Klindt zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. In einem abschließenden Artikel wurden von uns die tieferen Ursachen der schrecklichen Tat zu ergründen gesucht und darauf hingewiesen, daß Erika Klindt ein Opfer des Alkohols geworden ist. Diese Untersuchungen haben der „Allgemeinen“ Veranlassung gegeben, einen Vierteljahr-Artikel zu veröffentlichen, der die Überschrift trägt: „Der Mörder wird entschuldigt.“ Es wird dann behauptet, daß die „bestialische Tat eine völlig unvorstellbare Sühne gefunden hat“ und daß wir „in jedem Feind des Staates und der Gesellschaft einen willkommenen Genossen“ sehen.

Das ist eine Unverschämtheit der alten Lunte. Wir wollen uns hier nicht mit ihr über „Beuten“ und „Maubtiere“ unterhalten, wir wollen sie auch nicht zitiieren, wie sie viel abgefeimtere und gemeinere Mörder, nämlich die Fememörder, verteidigte, wir brauchen uns wohl auch nicht gegen den

Vorwurf zu wehren, daß wir in Czizke einen willkommenen Genossen sehen — es soll hier nur festgehalten sein, wie im Jahre 1930 noch eine Zeitung, ein amtliches Organ der Deutschnationalen Partei, über die Ursachen von Verbrechen urteilt. An der Furchtbarkeit der Tat ist hier nie ein Zweifel laut geworden und wenn wir die Möglichkeiten erörterten, die zur Tat geführt haben, so geschah und geschieht es nicht etwa aus „Sympathie“ für den Täter, sondern um darzulegen, daß die sozialen Zustände erst die Almschüre für Verbrechen schaffen. Die „Allgemeine“ mag das nicht verstehen, zumal sie ja eine Verteidigerin dieser durch den Kapitalismus hervorgerufenen Zustände ist, aber sie hat damit noch keinesfalls das Recht, derartige furchtbare Verbrechen auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhender Darlegungen vorzunehmen.

Bier Lebensmüde

Revaler, Strid, Gas

Der 59 Jahre alte Rentier A., Südpromenade 6, hat sich am Sonnabend eines Gaskelens wegen erschossen.

Der Kaufmann Kurt G. wurde gestern morgen mit einer schweren Gasvergiftung in seiner Wohnung aufgefunden. Familienstreitigkeiten sind die Ursache der Verzweiflungstat.

In dem Hause Grabengasse 9 hat sich gestern die 50 Jahre alte Witwe Emma G. erhängt. Als Grund zu der Tat ist Geisteskrankheit anzunehmen, da die Frau seit ohne Unterbrechung seit in ärztlicher Behandlung und in der Irrenanstalt Tarpia verbracht hat. Ein hinterlassener Brief wurde der Kriminalpolizei ausgeschrieben. Die Leiche wurde in das Leichenhaus Hagelberg geschafft.

Gestern, gegen 12.25 Uhr nachmittags, wurde der Volkswache von einem Arzt auf dem Thorschen Weg telephonisch davon Mitteilung gemacht, daß im Keller des Hauses Grüner Weg 18 eine männliche Leiche hänge. Ein Beamter ging sofort an den Tatort und stellte dort folgendes fest: Die Leiche des 60 Jahre alten Malers Franz W. Als der Beamte hinzutrat, hatte bereits die Ehefrau des Toten ihren Ehemann abgeschlitten. Auf Befragen nach der Ursache der Tat gab die Ehefrau an, daß ihr Mann vom 1. April seine Arbeitsstelle aufgegeben habe, und daß er sich das zu Herzen genommen habe. Anherdem soll der Sohn krank sein.

Es brennt immer noch

Dauerbrandstelle in der Hopfengasse — Die Speicher „Deo Gloria“ werden abgebrochen

Morgen sind es vier Wochen her, daß die Speicher „Deo Gloria“ in der Hopfengasse in Flammen aufgingen. In diesen vier Wochen hat es dort immer noch gebrannt. Immer wieder schlagen die Flammen durch, denn die vielen Hundert Tonnen Getreide, die Balken und Bretter der Decken bilden einen großen Schutthaufen, der bis zur zweiten Etage reicht und nur schwer abgelöst werden kann. In fast regelmäßigen Zeitabständen, etwa alle zwei Tage, muß deshalb die Feuerwehr zur Brandstelle ausrücken, weil immer wieder gemeldet wird, daß an irgendeiner Stelle die Flammen hervorbrechen sind. Diese Dauerbeschäftigung der Feuerwehr dürfte solange anhalten, bis die Speicher restlos abgebrochen sind.

Inzwischen hat man die Abbrucharbeiten eifrig gefördert. Täglich sieht man Handwerker dabei, wie sie die Mauern umlegen. Die Giebelwand in der Hopfengasse ist jetzt fast ganz niedergelegt. Man hat auch bereits damit begonnen, die Schutthaufen fortzuschaffen, was aber nur langsam vor sich gehen kann. Die Einsturzsache ist beendet zu sein. Da sich aber durch die Abbrucharbeiten immer neue Situationen ergeben, kann man noch nicht mit Sicherheit sagen, daß alles glücklich abgehen wird.

Czizke nimmt das Urteil an

Staatsanwalt hat Revision angemeldet

Czizke, der bekanntlich vom Schwurgericht wegen Totschlags, begangen an der Erika Klindt, zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, hat das Urteil angenommen, er verzichtet auf die Revision des Urteils durch das Obergericht. Die Staatsanwaltschaft hat jedoch Revision beim Obergericht angemeldet; zunächst nur vorläufig, um die Revisionsfrist nicht verstreichen zu lassen. Endgültig über den Revisionsantrag entscheiden wird die Staatsanwaltschaft. Sobald die Urteilsbegründung schriftlich vorliegt. Möglicherweise auch die Staatsanwaltschaft dann auf Revision durch das Obergericht verzichtet, worauf dann das Urteil rechtskräftig ist.

Rundfunkvortrag über den Völkerverbund. Am 11. und 14. April wird Professor Dr. Ludw. von der Technischen Hochschule Danzig im Danziger Rundfunk einen Vortrag über das Thema: „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Völkerverbundes“ halten.

18000 Vernehmungen in einem Vierteljahr

Die Tätigkeit der Kriminalpolizei

Von der Pressestelle des Polizeipräsidenten wird geschrieben: Die staatliche Kriminalpolizei im Gebiet der Freien Stadt Danzig hatte im vergangenen Vierteljahr erhebliche Arbeit zu leisten. So wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März insgesamt rund 7200 Anzeigen erstattet. Hiervon betrafen 221 Fälle Diebstahl, Unterschlagung und Hehlererei, 858 Fälle Verletzung und Urkundenfälschung, ferner 113 Fälle Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, Kindesmißhandlung, Brandstiftung und andere gemeingefährliche Verbrechen und 491 Mordfälle. Unter dem Rest befanden sich 997 Antragsdelikte (Vergewaltigung, Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung usw.).

Unter 6095 ermittelten oder bekannt gewordenen Tätern befanden sich 1676 Ausländer, 980 Frauen, 348 Jugendliche. Welt über 18000 Vernehmungen waren erforderlich.

Der Vorbereitungsdiens wurde dreimal in Anspruch genommen. 110 Personen, die zum Teil falsche Personationen ausgegeben hatten, konnten ausschließlich durch das Fingerverfahren identifiziert werden. Von 95 Einschnitten in das Verbrechenalbum waren 27 erfolgreich. Unverurteilte Verurteilungen wurden 883 im Vierteljahr vorgenommen.

Bei der Zentralstelle für Vermisste und unbekannt Tote sind 78 Anzeigen eingegangen. Es wurden 7 Personen als Leichen und 54 anderweit ermittelt. Unter den Ermittelten waren 36 mit Danziger und 25 mit anderer Staatsangehörigkeit.

Wegen Verbrechen und Vergehen wurden in dem verflochtenen Vierteljahr den Amtsgerichten Danzig und Joppot 500 Personen zugeführt. Darunter befanden sich 297 Ausländer, davon 192 Polen und 105 andere Ausländer. In die Polizeigefängnisse Danzig und Joppot wurden insgesamt 2175 Personen eingeliefert. Davon waren 528 Ausländer. Wegen Trunkenheit wurden 448 Personen, davon 63 Ausländer und wegen Tobdanklosigkeit 25 Personen, davon 33 Ausländer, eingeliefert. Die durch die Inhaftierungen entstandenen Kosten betragen für die Polizeigefängnisse Danzig und Joppot insgesamt 3861 Gulden. Davon entfallen auf Ausländer 1122 Gulden.

Personaleinschränkungen bei der polnischen Eisenbahn

Wie die offiziöse Agentur „Asstra“ meldet, ist von dem polnischen Verkehrsminister Kübi eine große Paratition eingeleitet worden. An die einzelnen Eisenbahndirektionen sind entsprechende Verfügungen ergangen. Danach sollen insbesondere Personaleinschränkungen vorgenommen werden, ältere Beamte pensioniert werden, ohne daß deren Stellen neu besetzt werden, oder es sollen aus dem Werkstattdienst Angestellte in den Streckendienst übernommen werden. Die Agentur will wissen, daß 5000 Leute eingepart werden könnten. Außerdem sollen alle Arbeiter, für die neue Arbeitskräfte angenommen werden müssen, unterbleiben. Es sollen nur die Investitionsarbeiten durchgeführt werden, die das Ministerium direkt anordnet.

Ob etwa von dieser Verfügung auch der Ausbau der Eisenbahnen in Danzig betroffen wird, ist nicht bekannt.

Die Ersparnismaßnahmen sollen monatlich 5 Millionen Kopek einbringen. In Arbeiter- und Angestelltenkreisen wird diese Form der Anzeigeneinschränkung, die ausschließlich das Personal trifft und die Arbeitslosigkeit verursacht, mit sehr geteilten Empfindungen aufgenommen werden.

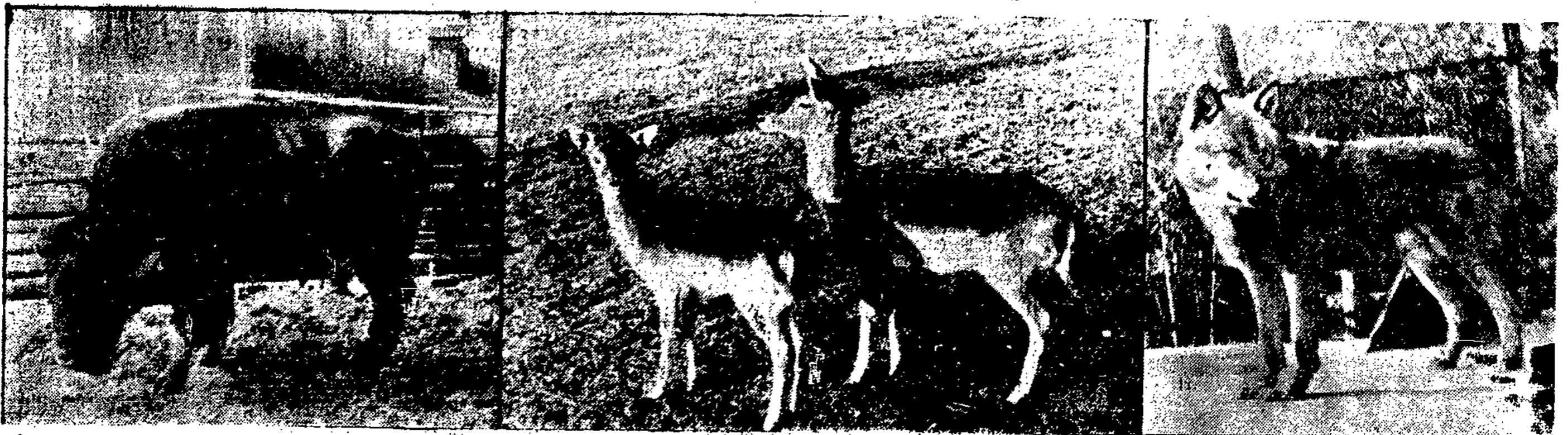
Von der fahrenden Straßenbahn gesprungen. Die 17 Jahre alte Arbeiterin Grete Temange, Thra, Friedrich-Straße 2, befand sich heute morgen gegen 6.30 Uhr auf dem Motorwagen Nr. 62 der Linie 6, der von Thra nach Danzig fuhr. Etwa 10 Meter vor der Haltestelle Petershagen sprang die T. von dem Hinterrad des Motorwagens, der sich in geringer Fahrt befand, ab und stürzte hin. Sie wurde von dem Anführer überfahren. Der linke Fuß unterhalb des Knöchels wurde querschnitt. Die T. wurde mittels Krankenwagen ins Städtische Krankenhaus eingeliefert und die Eltern der Verunglückten benachrichtigt. Die Schuld trifft nach Zeugenaussagen die Verkehrte selbst, da sie das Halten der Straßenbahn nicht abwartete.

Nach Danzig berufen. Dem Privatdozenten Dr. Hermann Weber von der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf ist vom Senat der Freien Stadt Danzig mit Wirkung vom 1. April 1930 ab ein Lehrauftrag für Zoologie in der Abteilung für Chemie an der Technischen Hochschule Danzig unter Verleihung der Amtsbezeichnung nichtbeamteter außerordentlicher Professor erteilt worden.

Standesamt vom 7. April 1930

Todesfälle: Rentner Hermann Wiebe, 57 J. — Invalide Hermann Henniger, 76 J. — Tochter Irene des Arbeiters Josef Putowski, 2 J. 6 M. — Witwe Marie Leistner geb. Gehlert, 79 J. — Invalide Paul Stekmacher, 61 J. — Sohn Fritz des Polen Johannes Kowojki, 11 M. — Metzger Otto Kirsch, 23 J. — Sohn Alfred des Feinmechanikers Altemens Tierig, 20 St. — Invalide Friedrich Frank, 65 J. — Rentner Oskar Korich, 75 J. — Ehefrau Pauline Prohl geb. Wilhelm, 48 J. — Sozialrentner August Zelastowski, 70 J. — Invalide Julius Reichel, 71 J.

Bison, Jungrehe und Wolf in Freudental



Im Tiergarten Freudental finden die Wölfe, die sich hier außerordentlich wohl zu fühlen scheinen, ganz besonderes Interesse. Sie erfreuen sich durch ihr munteres Spiel und durch Raufereien nach Hundart, bei denen allerdings der eine

sich eine Fußverletzung zugezogen hat, die aber anscheinend nicht schwer ist. Die beiden jungen Rehe sind besondere Lieblinge des Publikums. Der gewaltige Bison mit seinem prachtvollen Schädel

imponiert immer wieder durch seine unerwartliche Ruhe. Er ist harmloser als er aussieht und nimmt gern aus der Hand Leckerereien; insbesondere scheinen ihm Kartoffeln zu schmecken.

Die Dierstgerin mit den Kinderleichen

Landplagen der Gefelligkeit

Eine aussterbende Gattung - Von Imitatoren und Stimmungskanonen

Nein, es kann nicht mehr lange dauern! Bald werden die Gedichte auffragenden Kinder, die Klavier- und Gesangsvirtuosen und -virtuosinnen des Salons und die anderen Plagegeister der guten Stube ebenso legendäre Gestalten sein, wie es schon heute die Combons, die Indianten und das von Mädchenhändlern geraubte Girl sind.

Die weiblichen Exemplare dieser aussterbenden Gattung haben die Eigentümlichkeit, eine unverwundliche Jugend zu bewahren.

Die unverbesserlichsten Rezitatortinnen von Kindergebüchten sind zumekst rühmliche Damen an der Grenze der vierziger Jahre.

Je älter sie werden, desto kindlicher wird ihr Wesen. So ist Fräulein Birdie Zwitscher berühmt durch ein von ihr immer wieder vorgebrachtes Kinderleichen, in dem sie ein imaginäres Kinderfräulein unermüdet befragt, warum der Mond nicht ebenso wie ihr Spielball an einer Schnur befestigt sei, so daß Kindchen ihn hinunterziehen könnte.

Ihr erstes Auftreten feierte sie im Alter von fünf Jahren. Im weißen Kleidchen stand sie - wie heute noch - auf einem buntdrapierten Podium und trug ein rührendes Gedicht vor. Es war so rührend, daß sich manch weiserer Mann die Tränen aus den Augen wuschte und fragte, wann denn endlich die Erzfiktionen aufgetragen würden.

Von dieser Zeit an galt jeder Familienabend in der ganzen Stadt und Umgebung, wo Birdie kein Gedicht vortrug, als Mißglück.

So wurden sentimentale Gedichte ihre besondere Spezialität. Sie hatte eine zwar heisere, aber nette Stimme, die auch der Umstand nicht beeinflussen konnte, daß sie infolge eines Sprachfehlers die „m“ und „n“ derart aussprach, daß es jeden Augenblick den Anschein hatte, als wollte sie in Tränen ausbrechen.

„Ich möcht' ein Stückchen Seide Fürs liebe Püppchen mein, (Gebärde des Kinderwiegens.) In Püppchens neuem Kleide, Ein Stückchen nur, ganz klein. (Gebärde des Abmessens.) Auf daß ich nähen lerne Püppchen ein Kleid geschwind. (Gebärde der Hast.) Ich nähe gar zu gerne Ich bin kein faules Kind.“ (Energisches Kopfschütteln.)

Es folgten noch fünf oder sechs Strophen, in deren Verlauf in rascher Aufeinanderfolge von Birdie Unschuld, Bestürzung, Begehren, Trotz und Entsagung zum Ausdruck gebracht wurden.

Birdies kindliches Vespeln verbesserte sich von Jahr zu Jahr, und als der Zahnarzt ihre neue Brücke fertiggestellt hatte, war es so vollkommen, daß ihre öffentlichen Darbietungen - sehr zur Zufriedenheit ihrer Hörer - fast unverändert blieben.

Aber keineswegs ist die Kunst, eine Gesellschaft zu unterhalten, lediglich den Frauen eigenständig. Noch gibt es Sänger, Singschreiber und Vogelstimmimitatoren!

Wenn man den sogenannten Virtuosen des Salons bittet, etwas zu singen, so pflegt er sich zu entschuldigen, daß er seine Noten nicht bei sich habe. Man glaube aber nur ja nicht, daß er nicht singen wird. Er wird! Gerade dann, wenn man anfängt, ihn zu ignorieren, wird er anfangen, vor sich hinzusummen, und dann wird er mit gut gespielter Selbstlosigkeit fragen:

„Wie geht denn nur dieses Lied, das vor zwei Jahren so populär war, erinnern Sie sich nicht... Es da da da!“

Der Deutscher! Er kennt Melodie und Text ganz genau, aber nur, wenn er sich ziert, kommt er in Stimmung. Auch wenn wir uns keineswegs erinnern, wird er sein Lied mit unfehlbarer Stimmigkeit vortragen.

Wenn der Sänger stämmiger Figur ist und eine Schilbpatörille trägt, kann man, zumal er Tenor ist, mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß er Seemannslieder singen wird. Variante rüben sich in ihrer Gesangskunst mehr der Stimmungslage, aber auch der Jagd und dem Reiten zugewandt. Da lang einmal anlässlich eines Wohlthatigkeitsfestes Herr Gustavius Tuttsch ein Lied „Geht mir ein Pferd, wie will ich reiten!“ Er sang mit solchem Ausdruck „Ein Pferd... ä... ä... ä...“, daß einige hervorragende Mitglieder der West-Kapellhaus (wo die Fester stattfand) den Saal verließen und bald darauf mit einem alten Klepper wiederkamen, den sie dem Sänger mit den besten Empfehlungen der Handelskammer von Kapellhausen zum Geschenk boten. Gustavius, der sich niemals auf einem Pferderücken besunden hatte, war von ihrer Großherzigkeit so gerührt, daß er bei Nacht und Nebel die gastliche Stadt verließ.

Der Amateur-Singschreiber sorgt ebenfalls in entzückender Weise für Unterhaltung. In jedem Falle aber sollte er, um Mißverständnissen vorzubeugen, die Gesellschaft vorerst von seinem Vorhaben verständigen.

Denn die meisten Leute sind leicht geneigt, anzunehmen, wenn sie in ihrer Mitte jemanden bemerken, der mit verklärten Augen unverwundliche Reklame hervorbringt,

daß es sich um ein plötzliches Unwohlsein handelt. Nicht wenigen Singschreibern widerfuhr es, daß man ihnen plötzlich ein Glas Eiswasser ins Gesicht schüttete oder ihnen eine flüchtige Salzwasserlösung unter die Nase hielt. Ein Stiefelstreich

des Amateur-Singschreibers ist es, sich vor einem Kasten zu stellen und zu grinsen: „Laß mich hinaus... Ich will hinaus...“ Er will damit glauben machen, daß jemand freventlich im Kasten eingesperrt worden ist. Auch hier ist eine Warnung am Platze! Ich will hinaus... Ich will hinaus...“ brummen hörte, ereignete es sich, daß zwei kräftige Männer den Künstler beim Tragen packten und ihn vor die Türe setzten. Sie hatten seine Darbietungen allzu wörtlich genommen.

Keineswegs selten ist schließlich der Vogelstimm-Imitator. Man schießt ruhig auf ihn! Es ist nicht angebracht, sich dann mit Nachrede zu entschuldigen. Man entschuldige sich einfach damit, daß man sein Gequore eben allzu realistisch empfunden hat. Weare Polbrook.

Katastrophaler Gerüstesturz in Spanien

40 Arbeiter verschüttet

In Castro-Urdiales bei Santander ist ein Bergwerksstollen eingestürzt, wobei 40 Arbeiter verschüttet wurden. Die Rettungsarbeiten sind im Gange. Bisher wurden mehrere Bergarbeiter verletzt geborgen.

Während des Gottesdienstes brachen aus noch nicht aufgekärter Ursache in Lowell (Massachusetts) mehrere der Säulen zusammen, die die Empore tragen. Die 40 Frauen auf der Empore fürten fünf Meter tief. Drei wurden getötet, sieben schwer verletzt.



Todesantrag gegen August Rogens!

Das Plädoyer des Staatsanwaltes - Vor dem Ende des dritten Jakobowski-Prozesses

Nach vierstündigem Plädoyer vor dem Schwurgericht in Neustrelitz beantragte Oberstaatsanwalt Weher am Montag gegen August Rogens die Todesstrafe wegen Ermordung des Neuen Erwald Rogens sowie die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Gegen den jugendlichen Fritz Rogens lautete der Antrag auf eine Gesamtkraft von vier Jahren einen Monat Gefängnis wegen Beihilfe und Meineid; die Untersuchungszeit soll angerechnet und die Strafe ausgesetzt werden, sobald sie bis auf ein Jahr fünf Monate verbüßt ist. Der Antrag gegen Frau Käbler lautete auf sieben Jahre Zuchthaus wegen Beihilfe und Meineid; hier soll die Untersuchungszeit in Höhe von acht Monaten angerechnet, außerdem auf zehn Jahre Ehrenverlust erkannt werden. Der Antrag, der dem früheren Urteil entspricht, wurde im Zuschauererraum mit lebhafter Bewegung angenommen.

Die Angeklagten blieben ruhig. Jakobowski soll nach Meinung des Oberstaatsanwaltes Mittäter in der passiven Rolle, wahrscheinlich Anpaffer gewesen sein.

Die haben den Bogen raus

Pippels Hofenträger sind die besten

Vor einigen Jahren wandte sich Pippels Hofenträgerfabrik an das amerikanische Parlament mit einem seltsamen Antrage. Man bat die Vertretung des amerikanischen Volkes um die Erlaubnis, die Fäden der Freiheitsstatue im Hafen von New-York zu entfernen und der strahlenden Göttin dafür ein Schild in die Hand zu drücken, das den antonomenenden Seefahrern verkünden sollte: „Pippels Hofenträger sind die besten!“ Für die Erstellung dieser Erlaubnis wollte man angeblich eine ungeheure Summe zahlen: eine Million Dollar im Jahr. Wie zu erwarten war, lehnte das Parlament den verrückten Antrag ab. Etwas anders wollte Pippels Hofenträgerfabrik auch gar nicht. Denn eine Million Dollar hätte Pippels Hofenträgerfabrik nie und nimmer aufbringen können. Aber Pippels Hofenträgerfabrik hatte erreicht, was sie wollte: Alle Zeitungen hatten von ihrem verrückten Antrage geschrieben; überall waren die Möglichkeiten für und wider eine Annahme erwogen und besprochen worden. - Pippels Hofenträgerfabrik stand im Mittelpunkt des Interesses. Pippels Hofenträgerfabrik hatte die beste Reklame des Jahres gemacht und nicht einen Cent dafür ausgegeben. Und die Konkurrenzfirmen haben sich bis heute noch nicht von diesem Schlage erholt.

Heiratswütige

Ein glückliches Schiff

Auf der Reise von Amerika nach Griechenland befindet sich augenblicklich das italienische Dampfschiff „Saturnia“ mit der seltsamen Fracht von 1160 in Amerika anlässigen griechischen Junggeheulen, die sich bereits mit Rückfahrkarten in der Tasche,

Furchtbares Eisenbahnunglück in Japan

17 Personen getötet, 7 Schwerverletzte

Bei einem Eisenbahnunglück in Oita (Kjusiu) wurden 17 Personen getötet und sieben schwer verletzt. Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Tokio wird das Eisenbahnunglück auf eine Dynamitexplosion zurückgeführt. Man vermutet, daß der Sprengstoff auf irgendeine Weise mit den Kohlen vermengt worden ist. Die Explosion hatte im übrigen noch einen Waldbrand zur Folge, der die ganze Nacht hindurch wütete.

Unglück bei der Luftschifflandung

„Graf Zeppelin“ Schwierige Landung

„Graf Zeppelin“, der am Montag seine zweite Weltballonfahrt in diesem Jahr ausfuhr, konnte infolge äußerer heftiger Bodenvinde nur unter außerordentlich schwierigen Umständen in Friedrichshafen landen. Das Luftschiff wurde zweimal in die Höhe gehoben, wobei ein Mann der Haltemannschaft, der das Seil nicht rechtzeitig losließ, aus einer Höhe von 4 bis 5 Metern herabfiel und schwer verunndet ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein zweiter Arbeiter konnte durch die Passagiergondel herabgesehoben werden.

Ephusepidemie in Paris

Bereits fünf Todesfälle

Die der „Matin“ berichtet, ist in den westlichen Vororten von Paris, namentlich in Vanvres und in Poissy-Se-Se, eine Ephusepidemie ausgebrochen. Die Ursache der Seuche liegt in dem verdorbenen Trinkwasser. Bei der letzten Ueberschneuerung der Marne seien die Quellen für die Wasserzuführung verunreinigt worden. Bisher seien fünf Todesfälle zu verzeichnen.

Das Flugzeugunglück im Taunus

Im Hochwalde des Taunus in der Nähe von Hbflein geriet das fahrplanmäßige Junkerflugzeug D 122 der Linie Frankfurt-Alta bei dichtem Nebel in die Baumkronen und stürzte ab. Das Flugzeug zerbrach, der Führer und der einzige Fahrgast, eine Krankenschwester, wurden schwer verletzt. Die Verunglückten liegen im Wiesbadener Krankenhaus daneben.

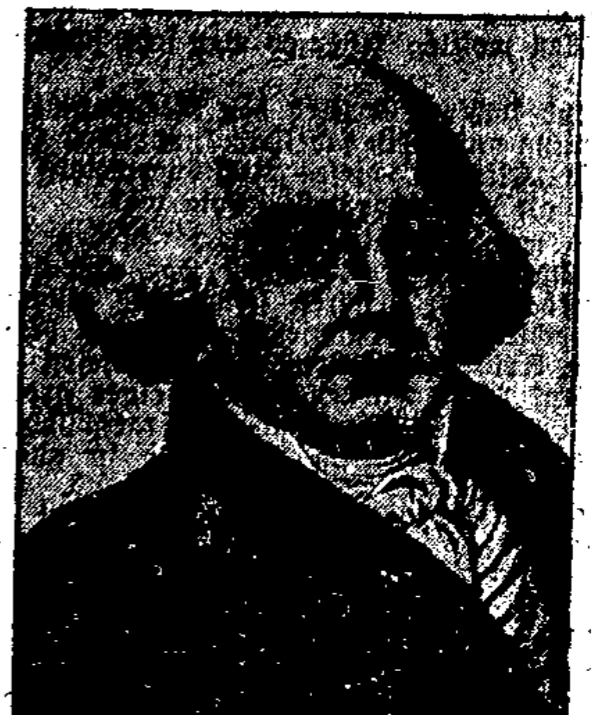
Panama-Flagge in der Ostsee

Der Schmuggel an den Küsten Finnlands

Der Schmuggel in den Gewässern Finnlands hat in diesem Jahr sehr zugenommen. In den Monaten Januar und Februar beschlagnahmten die finnländischen Zollbehörden 198 500 Liter Spirit. Im finnischen Meerbusen haben die Zollwachen fünf Schmugglerfahrzeuge beobachtet, die einen günstigen Zeitpunkt abwarten, um heimlich zu landen. Diese Schiffe fahren, wie das bei den Schmugglern in diesen Gewässern schon seit längerer Zeit üblich ist, die Flaggen von Staaten, die mit Finnland kaum in Verbindung stehen, so z. B. die Flagge der Republik Panama.

Der Begründer der Homöopathie

Am 10. April fährt sich der Geburtstag von Samuel Hahnemann, dem berühmten Begründer der Homöopathie, zum 175. Male. Hahnemann wurde in Meissen geboren, wirkte



als Arzt in Weitzsiedl, Dessau, Dresden und Leipzig, später in Göttingen und Paris, woselbst er 1843 starb. Hahnemann hat seine neue Heilmethode, die auf der Verwendung kleinster Mengen Arzneimittel in ungewöhlichen Verdünnungen beruht, in zahlreichen Schriften niedergelegt.

Gehetztes Leben

Liebe und Abenteuer eines Spiels. Roman von Frank Arnau

37. Fortsetzung

Es wurden noch verschiedentlich Vorschläge erörtert, nach Deutschland bestimmte Eisenbahnzüge zu zerlegen, und „Le Pelt“ hatte die hübsche Idee, Gift in die Wagen zu streuen. Die Idee über die deutsche Grenze bringen sollten. Aber Brücklein hielt davon nicht viel und war außerdem der Meinung, daß man in der Schweiz selbst keine Aufschläge zur Ausführung bringen sollte — es war zu gefährlich! Als die beiden „Individuen“ sich enger hatten, erstattete Eberhard dem Anwalt zunächst Bericht über das, was er von seinen russischen Freunden gehört hatte. Das heißt, er teilte ihm mit, was dieser wissen durfte; die Fortschritte der Aktion der bürgerlichen Linien. Der Anwalt schien sehr interessiert; machte sich Notizen und versprach, dafür zu sorgen, daß diese Art von Berichten von einer interessierten Stelle ausständig honoriert würde.

Dann kam er wieder auf die „Kongawerte“ zu sprechen, die der Exzelle offenbar sehr unangenehm waren. „Der Plan“, sagte er, „mag auf den ersten Anblick sehr abenteuerlich erscheinen, und er ist es auch, wenn sich Leute mit ihm beschäftigen, wie die beiden Herren, die Sie eben gesehen haben. Aber in dem Augenblick, Herr Raschschentko, da er gewissermaßen bereits in Angriff genommen wird, ist die Sache ganz anders. Die Möglichkeit, den nötigen Zweckstoff zusammenzubekommen, besteht. Es muß nur darauf dahinter sein, der mit solchen Sachen umzugehen kann. Wenn Sie in Deutschland sind, die Verbindung mit meinen Vertrauenspersonen aufzunehmen haben, bin ich überzeugt, daß Sie in vierzehn Tagen diese verdammten Dinge hochgehen lassen können. Was hatten Sie von der Sache? Ich bemerke, daß für einen solchen Schlag natürlich ganz andere Honorare bezahlt würden, als für Berichte aus russischen Emigrantenkreisen!“

Eberhard schien nachzudenken. „Man riskiert natürlich dabei sein Leben“, sagte er. „Wenn ich es tue, dann muß ich wirklich wissen, was für mich dabei herausschaut — Sie einschuldigen, Herr Doktor — auf Verprechungen hin kann man etwas Derartiges natürlich nicht unternehmen. Ich möchte Gewißheiten haben!“

„Das sollen Sie selbstverständlich. Ich werde Sie mit einem Herrn zusammenbringen, der gewissermaßen die finanzielle Garantie übernimmt und mit Ihnen die Summe festsetzt, die Sie für die Arbeit zu bekommen haben. Sie können dann auf dem von unseren Leuten benutzten Wege über die Grenze gehen. Mit Ausweispapieren, die wir Ihnen verschaffen — sprechen Sie deutsch, Herr Raschschentko?“

„Ja — einigermassen.“

„Mit den Ausweispapieren in der Tasche werden Sie zunächst unseren Vertrauensmann in den Kongawerten aufsuchen und dann mit meinen Korrespondenten in Verbindung treten. Die Art der Ausführung und der Zeitpunkt bleibt natürlich vollkommen Ihnen überlassen.“

„Gut. Machen Sie mich mit dem Mann bekannt, der das Unternehmen finanziert; wenn ich mit ihm einig werde, kann die Arbeit sehr bald beginnen.“

„Schön. Ich denke dann, wenn es glückt, noch an eine andere Sache. In Friedröschen. Das allerdings ist wesentlich schwieriger, da wir in der Werk niemanden haben, mit dem wir arbeiten können. Aber wenn Sie einmal drüben sind, — doch davon können wir später sprechen. Kommen Sie heute abend in meine Privatwohnung, Bückerstraße 2; Sie werden bei mir den Herrn finden, mit dem Sie das Nähere besprechen können.“

Als Eberhard den Rechtsanwalt verließ, der über die Ermordung von Tausenden von Arbeitern — die Kongawerte hatten, wie Brücklein sehr wohl wußte, keine Feierlichkeit! — so läßt hinweg sprach, als handele es sich um das Ausschneiden eines Vogelnestes, stand der Entschluß in ihm fest, diesen Menschen und seine Helfershelfer um jeden Preis an das Messer zu liefern. Er war jetzt aufs äußerste gespannt, wer der Mann sein konnte, der „das Unternehmen finanzieren“ sollte.

Ein paar Stunden später erhielt er von der französischen Gesandtschaft die Mitteilung, daß er eine Artikelferie über „Den Krieg und die Neutralen“ für den Pariser „Matin“ schreiben sollte, unter besonderer Berücksichtigung der Schweiz, die ja am stärksten unter dem Arteege zu leiden hatte. Dem Brief waren fünfshundert französische Franken in Scheinen beigelegt, als a conto-Zahlung auf das Honorar. Eberhard wußte zwar nicht, wieso die Schweiz ständig von Deutschland bedroht sein sollte, aber die Serie konnte er ja wohl schreiben. Die Artikel sollten durch die Vermittlung der Gesandtschaft nach Paris gehen — daß sie nie gedruckt werden würden, davon war Eberhard im voraus überzeugt.

Mercedes, die vormittags die erste Probe im Stadttheater gehabt hatte, war nicht gerade begeistert von dem Etablissement, in dem sie am Abend für Abend auftreten sollte; ein keineswegs erstklassiges Lokal, das aber nur den Vorzug hatte, viel von Ententeleuten besucht zu werden. Eberhard war gerade darüber sehr wenig erfreut, aber — das ließ sich nun nicht ändern. So glänzend sich „beruflich“ die Dinge für ihn gestalteten: sein Gefühl, sein Herz litt um Mercedes. Freilich. — Gefühl, Herr, das waren Dinge, auf die er wenig Rücksicht nehmen durfte wenn er seine Pflicht erfüllen wollte. Aber es war sehr schwer, unendlich schwer.

Am Abend suchte Eberhard den Rechtsanwalt in seiner Privatwohnung auf. Ein selbsthaft luxuriöses Heim — man sah, daß die „Titel“ dieses Rechtsvertreters über große Mittel verfügte und auch nicht geizig war.

Eberhard wurde bereits erwartet. Neben dem Rechtsanwalt befand sich in dem Zimmer, das eher dem Douboir einer Luxusbauern zu gehören schien, als einem Juristen, ein hochgewachsener, gut aussehender Mann, dem man den französischen Aristokraten vom Gesicht ablesen konnte. Es war der Graf Mougeot, der Besitzer einer großen Uhrenfabrik in Veveyard. Ein früherer französischer Offizier, der es aber vorzog, seinem Vaterland in anderer Weise zu dienen als mit der Waffe in der Hand. Sein Name war Eberhard in Berlin wiederholt genannt worden, — man glaubte, daß er bei verschiedenen Unternehmungen die Hand im Spiele gehabt hätte, befaß aber keine Beweise.

Graf Mougeot gab sich sehr höflich, sehr lebenswürdig. Der Plan, die Kongawerte in die Luft zu sprengen, wurde behandelt, als ob es sich um etwas durchaus Regales handelte. Graf Mougeot bot die hübsche Summe von hunderttausend Franken im Falle des Scheiterns des Anschlages. Während das Unternehmen, so sollte Eberhard, „falls es zurückföhrt“, zwanzigtausend Franken erhalten. Die volle Summe wurde in einer Schweizer Bank deponiert. Kam Eberhard bei dem Unternehmen ums Leben — auch davon

wurde ganz offen gesprochen —, so sollte die Summe nach dem bei Brücklein niederzulegenden testamentarischen Bestimmungen verwendet werden. Eberhard nannte hier zum erstenmal Mercedes Namen.

Er erklärte sich mit den Bedingungen einverstanden.

Nun ließen Graf Mougeot und Dr. Brücklein alle Reserven fallen. Eberhard erfuhr, daß der Graf seine Uhrenfabrik seit Jahren nur betrieb, um Reisende nach Deutschland schicken zu können. Diese Reisenden waren ausschließlich Spione und arbeiteten durch den Grafen für das französische Büro. Und nun während des Krieges beriefen diese Agenten, die mit den allerersten neutralen Pässen aus-



„Exzellenz — ich muß so schnell wie möglich fort!“

gestaltet waren, Süddeutschland, und sie waren es, die immer wieder neue Verbindungen mit Deutschen anknüpften und sie zum Verrat am Vaterland verleiteten. Dr. Brücklein war der Mittelsmann des Grafen. Der französische Gesandte war selbstverständlich genauestens über die Tätigkeit des Grafen Mougeot und seiner Leute unterrichtet; die Berichte gingen durch diplomatische Kuriers auf dem kürzesten Wege nach Paris. Der Gesandte wußte auch, daß man sich schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken eines Anschlages auf die Kongawerte befaßte — Eberhard machte sich jetzt keine Bedenken mehr, daß er diesen lebenswichtigen Diplomaten nach allen Regeln der Kunst betrog! Es wurde vereinbart, daß Eberhard als Uhrenreisender nach Deutschland gehen sollte — nicht offen über die Grenze,

Der Tod des Farmers Maxata

Das Geheimnis des Erbschleichers

Das Rätsel einer Liebesnacht — Geldgier treibt zum Verbrechen

Dieser Tage starb der mexikanische Farmer Jose Maxata. Er hinterließ Aufzeichnungen, die das Bild schrecklicher Wahrheit auf einen Fall werfen, der sich im Jahre 1900 zugetragen hat. In diesem Jahre wurde der Spanier Cochez vom mexikanischen Gericht zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Diese Strafe ist in einem furchtbaren Justizirrtum begründet. Tatsächlich war Cochez unschuldig. Der Verurteilte erlebte die Rechtfertigung, die ihm jetzt zuteil wird, nicht mehr. Er starb im dritten Jahr nach seiner Einlieferung in den Kerker.

Maxata schildert in seinen Aufzeichnungen, wie er als wohlhabender Farmer in den neunziger Jahren in der Nähe der Stadt Mexico zusammen mit seiner verwitweten Aunty Lupe lebte. Er war damals ungefähr 25 Jahre alt, Lupe hingegen, die Erbin von etwa 100000 Peso, noch ein halbes Kind, dessen Vermögen zu verwalten Maxata beauftragt war.

Der junge Farmer hatte die Absicht, später keine Aunty zu heiraten,

um auf diese Weise in den Besitz ihres großen Vermögens zu gelangen. Auf Schritt und Tritt beaufsichtigte er das Mädchen, schlüpfte er heimlich aus dem allgemeinen öffentlichen Leben aus und hielt ihr jedes Ereignis fern, das sie für beschränkte oder dauernde Zeit hätte aus seinem Hause führen können. Wußte das Mädchen aus nichts von den berechnenden Absichten seines Vermögensverwalters, so spürte es doch, daß man es von der Außenwelt absperrte und begriff, daß es eben heimliche Wege zu gehen habe, um zu seinem Recht zu kommen.

Eines Tages lernte Lupe einen sehr schönen jungen Spanier kennen, verliebte sich in ihn, fühlte ihre Zuneigung erwidert und fand des öfteren auch Gelegenheit zur Bekundung dieser Zuneigung. Aber Maxata kam bald dem Abenteuer seiner Aunty auf die Spur, ohne daß Lupe oder ihr Ankerwähler merkten, daß sie beobachtet wurden. Der Farmer erjann indes einen Plan hinterlistiger Gemeinheit, um den ungeliebten jungen Mann, eben jenen Cochez, aus Lupe's Nähe zu entfernen, und zwar gründlich zu entfernen.

Maxata ließ Cochez durch bedungene Leute bei der Regierung der Spionage verdächtig erscheinen.

Als bei der Anleiheaufnahme Mexikos im Jahre 1899 wichtige Dokumente verbrannt wurden, wurde Cochez der Missetat bezichtigt;

und festgenommen. Maxatas Leute behaupteten damals, Cochez zur fraglichen Zeit an einem Ort gesehen zu haben, an dem seine Anwesenheit dringend verdächtig erscheinen

musste. In Wirklichkeit hatte Cochez mit Politik nicht das geringste zu tun. Zur kritischen Zeit hielt er sich ganz einfach bei seiner Geliebten auf. Was wäre nun zum Beweise seiner Unschuld einfacher gewesen, als daß Lupe für Cochez gezeugt hätte, auch wenn sie sich damit bloßstellen mußte? Nun, damit, daß Lupe denn auch in diesem Sinne der Wahrheit die Ehre geben würde, damit rechete Maxata, der Cochez' Aufenthalt in der fraglichen Nacht kannte. Infolgedessen traf er seine Maßnahmen so, daß gerade der Wahrheitsbeweis der Aunty dem verdächtigten Konkurrenten zum Verhängnis werden mußte.

Man trennte sich mit herzlichem Handschlag; Sabbera sollte in ständiger Fühlung mit Dr. Brücklein bleiben und von ihm mit allem ausgerüstet werden, was an der Expedition nötig war.

Eberhard blieb in Fühlung. Mit dem Anwalt, den er fast jeden zweiten Tag, entweder in der Kanzlei oder in seiner Wohnung aufsuchte. Mit dem französischen Gesandten, der offenbar von dem „Vorhaben“ Eberhards unterrichtet war, und diesen brauchbaren Mann fortgesetzt gut honorierte, ihn Artikel schreiben ließ, die nie zum Abdruck gelangten. Und mit den Russen, die von Woche zu Woche zuverlässiger wurden.

Am 18. März brach in Rußland die Revolution aus. Eberhards russische Freunde hatten recht behalten; ihre Berechnung hatte genau geklappt. Die Diplomaten der Entente waren durch dies Ereignis durchaus nicht niedergeschmettert, wie man in Berlin glaubte; sie wußten genau, daß die neuen Beherrscher Rußlands den Krieg fortführen würden, und zwar energischer, als es die zaristische Regierung getan hatte. Eberhard und seine russischen Freunde erwarteten einen energischen Vorstoß des russischen Ozeeres, der die russischen Linien über den Ozean versetzen und die Autorität der neuen Regierung erschüttern mußte. Aber es geschah nichts. Die Berliner Diplomaten waren der Obersten Seeresetzung in den Arm gefallen; die neue Regierung in Rußland mußte gescheit werden, denn vielleicht gelang es, mit ihr in Friedensverhandlungen einzutreten.

„Woju habe ich eigentlich die ganze Zeit gearbeitet?“ — dachte Eberhard. Er war sehr enttäuscht — seine russischen Freunde waren es nicht minder. Denn es ging kostbare Zeit verloren.

Dann ereignete sich etwas, was Bern noch mehr in Aufregung brachte, als die Ereignisse auf der Weltbühne. An dem Abend, an dem Eberhard seine Fahrt nach Deutschland antreten sollte — er war genau informiert, an welcher Stelle des Bodensee-Ufers der Mann mit dem Kahn auf ihn wartete! — wurde der Rechtsanwalt Dr. Brücklein verhaftet. Auch Graf Mougeot wurde nach Bern geholt und ins Gefängnis eingeliefert. Desgleichen eine Anzahl von Uhrenreisenden, von Hotelangestellten, die Briefe vermittelt hatten, und einige Fremde, die zu den häufigsten Besuchern der Kanzlei des Dr. Brücklein gehörten. Die Schweizer Regierung zog nun endlich die Schlinge zu, die ihr von der deutschen in die Hand gegeben war!

Eberhard stürzte auf die französische Gesandtschaft — der Gesandte hatte sich schon in seine Privatwohnung begeben. Eberhard suchte ihn dort auf; er mußte über eine halbe Stunde warten, bis er empfangen wurde.

„Exzellenz — ich muß so schnell wie möglich fort!“

„Aberdings! Ich wundere mich, daß Sie noch frei sind!“

„Ich wundere mich auch. Aber ich fürchte, man hat bei Dr. Brücklein Papiere gefunden — Dr. Brücklein ist ja so unvorsichtig! Und wenn ich nicht heute noch die Schweiz verlassen kann, wird es morgen vielleicht zu spät sein!“

„Ja — verzeihen Sie! — was kann ich denn dazu tun?“

„Das Wisum, Exzellenz!“

„Sie wollen nach Frankreich?“

„Bleibt mir denn eine Wahl? Exzellenz — ich bitte drügend um das Wisum für mich und — Georgette Ernano! Glauben Sie mir — es liegt auch in Ihrem Interesse, daß ich verschwinde!“

„Ist das eine Drohung?“

„Ich verstehe nicht.“

„Drohen Sie mit Enthüllungen?“

„Ich? Aber, Exzellenz!“

In der gleichen Nacht fuhren Eberhard und der französische Gesandte zu. Mit ordentlichem Wisum... und außerdem mit einem Empfehlungsschreiben an den Chefredakteur des „Matin“. (Fortsetzung folgt)

was vielleicht gefährlich hätte werden können, sondern auf einem anderen Wege, der sicherer und verlässlicher schien. Den Zeitpunkt des Austritts seiner Aunty sollte er selbst bestimmen. Er schlug das Frühjahr vor. Der Graf war einverstanden. Brücklein zeigte Eberhard eine Liste von deutschen Vertrauensleuten — die Adressen mußte er sich selbstverständlich merken, da der Anwalt sie nicht aus der Hand gab. Es waren acht Namen.

Man trennte sich mit herzlichem Handschlag; Sabbera sollte in ständiger Fühlung mit Dr. Brücklein bleiben und von ihm mit allem ausgerüstet werden, was an der Expedition nötig war.

Eberhard blieb in Fühlung. Mit dem Anwalt, den er fast jeden zweiten Tag, entweder in der Kanzlei oder in seiner Wohnung aufsuchte. Mit dem französischen Gesandten, der offenbar von dem „Vorhaben“ Eberhards unterrichtet war, und diesen brauchbaren Mann fortgesetzt gut honorierte, ihn Artikel schreiben ließ, die nie zum Abdruck gelangten. Und mit den Russen, die von Woche zu Woche zuverlässiger wurden.

Am 18. März brach in Rußland die Revolution aus. Eberhards russische Freunde hatten recht behalten; ihre Berechnung hatte genau geklappt. Die Diplomaten der Entente waren durch dies Ereignis durchaus nicht niedergeschmettert, wie man in Berlin glaubte; sie wußten genau, daß die neuen Beherrscher Rußlands den Krieg fortführen würden, und zwar energischer, als es die zaristische Regierung getan hatte. Eberhard und seine russischen Freunde erwarteten einen energischen Vorstoß des russischen Ozeeres, der die russischen Linien über den Ozean versetzen und die Autorität der neuen Regierung erschüttern mußte. Aber es geschah nichts. Die Berliner Diplomaten waren der Obersten Seeresetzung in den Arm gefallen; die neue Regierung in Rußland mußte gescheit werden, denn vielleicht gelang es, mit ihr in Friedensverhandlungen einzutreten.

„Woju habe ich eigentlich die ganze Zeit gearbeitet?“ — dachte Eberhard. Er war sehr enttäuscht — seine russischen Freunde waren es nicht minder. Denn es ging kostbare Zeit verloren.

Dann ereignete sich etwas, was Bern noch mehr in Aufregung brachte, als die Ereignisse auf der Weltbühne. An dem Abend, an dem Eberhard seine Fahrt nach Deutschland antreten sollte — er war genau informiert, an welcher Stelle des Bodensee-Ufers der Mann mit dem Kahn auf ihn wartete! — wurde der Rechtsanwalt Dr. Brücklein verhaftet. Auch Graf Mougeot wurde nach Bern geholt und ins Gefängnis eingeliefert. Desgleichen eine Anzahl von Uhrenreisenden, von Hotelangestellten, die Briefe vermittelt hatten, und einige Fremde, die zu den häufigsten Besuchern der Kanzlei des Dr. Brücklein gehörten. Die Schweizer Regierung zog nun endlich die Schlinge zu, die ihr von der deutschen in die Hand gegeben war!

Eberhard stürzte auf die französische Gesandtschaft — der Gesandte hatte sich schon in seine Privatwohnung begeben. Eberhard suchte ihn dort auf; er mußte über eine halbe Stunde warten, bis er empfangen wurde.

„Exzellenz — ich muß so schnell wie möglich fort!“

„Aberdings! Ich wundere mich, daß Sie noch frei sind!“

„Ich wundere mich auch. Aber ich fürchte, man hat bei Dr. Brücklein Papiere gefunden — Dr. Brücklein ist ja so unvorsichtig! Und wenn ich nicht heute noch die Schweiz verlassen kann, wird es morgen vielleicht zu spät sein!“

„Ja — verzeihen Sie! — was kann ich denn dazu tun?“

„Das Wisum, Exzellenz!“

„Sie wollen nach Frankreich?“

„Bleibt mir denn eine Wahl? Exzellenz — ich bitte drügend um das Wisum für mich und — Georgette Ernano! Glauben Sie mir — es liegt auch in Ihrem Interesse, daß ich verschwinde!“

„Ist das eine Drohung?“

„Ich verstehe nicht.“

„Drohen Sie mit Enthüllungen?“

„Ich? Aber, Exzellenz!“

In der gleichen Nacht fuhren Eberhard und der französische Gesandte zu. Mit ordentlichem Wisum... und außerdem mit einem Empfehlungsschreiben an den Chefredakteur des „Matin“. (Fortsetzung folgt)

Die Welt der Frau

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Muß sie beim Kochtopf bleiben?

Die Frau ohne Beruf

Wirtschaftliche Selbständigkeit als Vorbedingung zur Persönlichkeitsentfaltung
Kameradin oder Dienerin des Mannes?

In der Berner „Tagwacht“, dem Organ der dortigen Sozialdemokratie, erschien vor einiger Zeit aus der Feder einer schweizerischen Sozialistin ein Artikel, in dem die Verbesserung nach Berufsausübung für die Frauen wandte und die Frage aufwarf: „Wo sollten überhaupt die Tausende und Tausende von Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden für sämtliche Frauen? So nebenbei hätte sie erwähnt, daß es „auch“ Sozialdemokraten gebe, die allgemein die wirtschaftliche Selbständigkeit der Frau fordern. Veranlaßt durch diese und andere Bemerkungen in jenem Artikel, nimmt in nachstehendem Artikel Gertrud Düggli, Bern, selbst eine Schweizerin, Gelegenheit, sich mit der Schweizerin jenes Artikels auseinanderzusetzen. Da die Ausführungen von Frau Düggli so gehalten sind, daß sie auch ohne Kenntnis des Artikels in der Berner „Tagwacht“ anzusehen wären, geben wir ihnen hiermit Raum:

Heute wird von zwei Plattformen herunter gegen die Frauenberufarbeit gesprochen. Eine ist errichtet von den Vertretern einer Ideologie der vorigen Jahrhundert, die andere ist das Produkt der Krise des Kapitalismus, die Tausende und Tausende Menschen im besten Alter arbeitslos auf die Straße wirft. Auf der ersten Tribüne wettern die Wunder, die Zurückgebliebenen. Von der anderen Tribüne spricht leise, kaum vernehmbar und nicht aus Ueberzeugung, spricht aus Not — nicht etwa, weil er keine anderen Mittel kennt, sondern die Macht zu einer Verwirklichung noch nicht hat — der Arbeitslose. Man spricht leise, weil man weiß, daß die heutige Wirtschaft ohne Frauenarbeit nicht mehr denkbar ist, weil man weiß, daß die Arbeitslosigkeit nicht durch Hinausschmeißen der Frau aus der Wirtschaft gelöst werden kann. Unter den Tausenden von Arbeitslosen sind z. B. Tausende von Frauen, die niemanden haben, der sie erhalten könnte. Man weiß dort auch,

daß der Konkurrenzkampf zwischen Mann und Frau ein Ende finden wird, sobald die Forderung „Für gleiche Leistung gleicher Lohn“ erfüllt sein wird.

Und wenn man von dieser Plattform Stimmen hört gegen die sozialistische Forderung, daß jede Frau wirtschaftlich selbständig werden müsse, dann hört man sie, trotzdem diese Sprecher wissen, daß die Forderung richtig ist und verwirklicht werden wird.

Die Schweizer Genossin nimmt anscheinend einen dritten Standpunkt ein, aber die Konsequenzen, die sich aus ihrem Standpunkt ergibt, ist die gleiche, wie wenn man 1 und 2 vermengen und die Konsequenzen ziehen würde. Solange die Frau einen Beruf erlernt mit dem Hintergedanken, daß sie ja doch heiraten und dann den Beruf aufgeben werde, d. h. solange sie den Beruf nicht in der Ueberzeugung lernt, daß er sie erhalten werde (ich will hier gar nicht von der Berufsbefreiung sprechen) besteht die Gefahr, daß der größere Teil der Frauen keine rechte Berufsbildung durchmacht oder diese nicht mit dem nötigen Ernst absolviert. Sie kommt schließlich zu einer Ungerüstet auf den Arbeitsmarkt. Es ist auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt sehr wenig rationell, einer Frau, die nur wenige Jahre im Berufsleben steht, eine gute Ausbildung zu geben. Die Schweizer Genossin will, wie wir alle, die Frau in ihrer Entwicklung weiterbringen, sie will, wie wir alle, diese Unwürdigkeit der schlechteren Behandlung der Frau in Wirtschaft und Gesellschaft beseitigen. Dann muß sie auch die Konsequenzen ziehen und uns helfen, die Grundlage zu schaffen zu einer Bessereinstellung der Frau zum Beruf.

Die Genossin glaubt, daß mit Erziehung allein den Frauen die so nötige innere Selbständigkeit gegeben werden könne.

Zweifellos kann sehr viel mit richtiger Erziehung erreicht werden und die Frauen haben auf diesem Gebiet eine riesige Aufgabe zu erfüllen, aber der Erziehung sind leider Grenzen gesetzt. Ich wage hier den marxistischen Gedanken auszusprechen, daß diese innere Selbständigkeit, ohne die es keine Bestreben der Frau geben kann, in allergrößter Abhängigkeit zur äußeren Selbständigkeit ist.

Ich bin ganz sicher, daß jede Frau, wenn sie waagt, sich ehrlich zu prüfen, eine im Grunde oft brüdicke Abhängigkeit fühlt. Aber, was unterbrückt eine Frau nicht alles, um das lieben inneren Friedens willen. Es kann auch gar nicht anders sein. Sie ist von dem Mann, der für sie verdient, abhängig. Was soll sie tun, wenn sie mit ihm nicht mehr übereinstimmt? Sie war jahrelang außer dem Beruf, sie kann nicht mehr zurück. Ich kenne viele Frauen, die eine Höllenertrage mühen, weil sie wirtschaftlich nicht selbständig waren. Innere Verbundenheit und wirtschaftliche Unabhängigkeit ist eine Hauptforderung für das Zusammenleben von Mann und Frau.

Die Schweizer Genossin sagt, auch eine sozialistische Wirtschaftsprüfung werde nicht allen Frauen Arbeitsmöglichkeiten schaffen. Dann hätten wir also in dieser sozialistischen Gesellschaftsordnung den Zustand, daß alle Männer und ein Teil der Frauen arbeiten und eine Anzahl Frauen, die hauptsächlich leben, denken und sich entwickeln können. Sicher ist doch, daß gerade in der sozialistischen Wirtschaftsprüfung die Rationalisierung eine noch ganz andere Rolle spielen wird als heute und jetzt.

Rationalisierung wird vor dem Haushalt nicht halt machen. Aber ebensowenig wie es in der planwirtschaftlich organisierten Wirtschaft keine Arbeitslosigkeit geben kann, wird es möglich sein, daß ein Teil der Menschen arbeitet und ein anderer nur das Leben genießen kann. Und die Rationalisierung, die den Frauen schon heute viel Arbeit abgenommen hat (sie werden nicht mehr selber usw.) wird sie vollkommen von der häuslichen Arbeit befreien. Wie zu fordern ist, daß die Altersgrenze der mit produktiver Arbeit beginnenden hinaufgesetzt wird (d. h. also die Ausbildung der Jugend besser wird) und die Altersgrenze der mit produktiver Arbeit beschäftigten hinabgesetzt wird (daß also die Menschen sich früher als heute zur Ruhe setzen können), so ist zu verlangen, daß in der sozialistischen Gesellschaftsordnung alle gesunden Menschen sich produktiv betätigen.

Die Schweizer Genossin sagt, es werde immer mütterliche Frauen geben. Ich sage, es wird noch mehr mütterliche Frauen geben. Es gibt ganz wenig Frauen, die nicht Mutter sein möchten, aber heute unendlich viele, die diesen

Wunsch aus materiellen Gründen unterbrücken. Nun wissen wir aber heute,

daß Mütter sein noch gar nicht gleichbedeutend ist mit Erzieherin sein.

Und wer wirklich Erzieherin ist, es gibt nicht sehr viele, der soll nicht nur die eigenen Kinder, sondern möglichst viele erziehen. In der sozialistischen Gesellschaft wird es möglich sein, diese erzieherischen Talente voll zum Wohle der Gesellschaft auszunutzen, indem Kindergärten und -horten noch ganz anders ausgebaut werden müssen und von allen benutzt werden. Das heißt noch lauge nicht Auflösung der Familie, Wegnehmen der Kinder von den Eltern, das heißt nur Anerkennung der Wichtigkeit der Gemeinschaftserziehung und einfach tun, was heute schon zu einem Teil unsere Wiener Genossen tun.

„Hausfrau sein? Wer in der sozialistischen Gesellschaft beagbt ist für Verwaltung und Organisation, wer Interesse hat, wie die Menschheit richtig und gesund ernährt werden soll, der wird seine Talente

viel wirkungsvoller in der Gemeinschaftstätigkeit als heute in der engen Küche beim kleinen Kochtopf betätigen können.

Wir haben heute die Aufgabe, die Frauen für unsere Organisation zu gewinnen, damit sie mit uns kämpfen für eine neue Gesellschaftsordnung, aber zu gleicher Zeit müssen wir sie vor-

Sachlichkeit, durch Persönlichkeit gedämpft

Die berufstätige Frau und ihr Eigenheim

Wie man es sich mit einfachen Mitteln gemütlich macht — Ueberflüssige Arbeit wird abgeschafft

Die Zeiten sind für die berufstätige junge Frau nicht so leicht, der Konkurrenzkampf im großstädtischen Wirtschaftsleben so heftig, daß es eine große Anstrengung für sie bedeutet, wenn sie außer den Mühen des täglichen Dienstes auch noch die ganze schwere Last der Wirtschaftsführung auf sich nehmen muß. Müde und abgearbeitet kommt sie nach Hause — nun soll sie womöglich noch im Haushalt tätig sein... ganz abgesehen von der Schwierigkeit, sich anständig zu kleiden, ohne allzu viel Geld dafür auszugeben! Denn gut angezogen zu sein, gehört mit zu den Einfachen, die die junge Frau in das Berufsleben mitbringen muß. Wer selbst schneidert, kommt natürlich viel billiger und oftmals auch viel individueller-geschmackvoller zum Ziel. Eine wichtige Frage ist es daher, inwieweit der jungen berufstätigen Frau, auch wenn sie nicht zu Hause oder bei Verwandten wohnt, ein großer Teil hauswirtschaftlicher Belastung und Bemühung erspart und abgenommen werden kann? Wie ihr ein Haus, ein Heim bereitet werden kann, in dem sie sich gemütlich und heimisch fühlen darf? Das ihr wirklich Erholung bedeutet und zugleich ihren modernen Anschauungen und ihrem neuen Geschmack entspricht!

Aus diesem Bestehen und aus solchem Verlangen ist die moderne Pension: das Jungesellenheim entstanden. Es ist das Heim, das zum Stil der neuen Generation paßt.

Unbedingte Sachlichkeit — deren Nüchternheit durch einen fast musikalischen Farbensinn und durch eine gewisse Leichtigkeit in der gegenständlichen Ausführung sublimiert ist.

Schon äußerlich wirkt ein solches modernes Jungesellenheim, wie sie neuerdings in den Großstädten entstehen, durch seine leuchtenden Mauern, die großen wohlgefügten Proportionen, mit den breiten, immer möglichst der Sonne zu orientierten Fenstern wie ein Erholungsheim, das ganz auf die Hygiene seiner Bewohner eingestellt ist. Aber zu solchen gesundheitlichen treten alsbald Schönheitsrückichten, sobald man das Haus betritt. Sorglich in hellen Farben ab-



gestimmte Treppenstufe, die mit Läufern und Teppichen, ähnlich den früheren Bauernmustern belegt sind. So hell die einzelnen Zimmer sind, wirken sie doch niemals nüchtern! Eine hübsche Farbenschemata belebt sie in allen möglichen Schattierungen. Man kennt diese Möbel, die von deutschen Künstlerwerkstätten entworfen und ausgeführt, mehr und mehr die Handwerksproduktion beeinflussen. Freilich dies alles gibt vorerst den Typ der Jungesellenpension (wie wir wohl auch vom Typ der Jungesellen sprechen).

Das einzelne Exemplar dieser Gattung muß daraus seinen individuellen Stil entwickeln

und diesen ebenso seiner Wohnung aufprägen... Die eine macht das mit ihren Akzenten, die zweite mehr durch Decken und Kissen, eine dritte durch ihre Büchersammlung, wieder andere durch hübsche Bildchen an den Wänden. Die meisten kombinieren dies miteinander... wobei freilich nicht immer etwas Persönliches augenfällig wird!



Die bekannte deutsche Pilotin Antonie Strakmann hat gemeinsam mit dem Weltumflieger von König-Warthausen eine Modelldarstellung aller deutschen Flugzeugtypen geschaffen und tritt demnächst eine Rundreise durch die Vereinigten Staaten damit an.

Bereiten für diese Gesellschaft, indem wir ihnen die Hirne frei machen von kleinbürgerlichen Idealen. Es lohnt sich, mit allen, sicher uns oft recht lieben Gewohnheiten abzufahren, denn wir erleben eine Gesellschaftsordnung, die nicht nur Not und Elend beseitigt, sondern uns größere, höhere und daher auch befriedigendere Aufgaben stellt.

Sie will eine Frauenpartei gründen

Die berufstätige Frau und ihr Eigenheim

Wie man es sich mit einfachen Mitteln gemütlich macht — Ueberflüssige Arbeit wird abgeschafft

An Gesellschaft lassen es diese Gesellschaften nicht fehlen und an echter Kameradschaft. Die moderne Pension ist heute: das Jungesellenheim. Sollen wir, daß auch bald den wirtschaftlich Schwächeren mit Jungesellenheimen geholfen wird.

Sie will eine Frauenpartei gründen



Frau von Kardorff-Dehms

Am 1. April sollte eine „Nationale Arbeitsgemeinschaft E. W.“ gegründet werden, an deren Spitze Frau Katharina von Kardorff steht, und die den Zweck hat, Kenntnis von Staatsrechten und Staatspflichten zu vermitteln. Dies soll geschehen durch Vorträge, Diskussionen, Sprech-, Schreib- und Vortragsübungen, öffentlichen Versammlungen und Kundgebungen, Stellungnahme zu Tagesereignissen. Neben gesellschaftlichen Zusammenkünften ist eine medizinische und juristische Beratungsstelle vorgesehen.

Wie man aus Zeitungsberichten erfährt, ist diese Gründung als Keimzelle einer selbständigen Frauenpartei gedacht. In seiner praktischen Ausführung würde dieser Gedanke demnach zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Parlamentarismus versucht werden. Aus der Frau von Kardorff nachstehenden deutschvolksparteilichen Presse wird die kühne Idee teils ironisch, teils aber auch sehr ernsthaft besprochen. Man betont dabei, es sei ein ungelöstes Problem, ob ein zu starker Einfluß der Frauen für Politik und Staat nützlich oder schädlich sei. Der Versuch, der bei verschiedenen Wahlen in einzelnen Städten gemacht worden sei, Männer und Frauen getrennt abstimmen zu lassen, habe z. B. ergeben, daß die Frauen sehr stark zur Radikalisierung neigen, sei es nach rechts oder nach links. Bevor man den „undurchführbaren“ Gedanken der Gründung einer Frauenpartei erörtert, solle man daher vielleicht eher prüfen, ob nicht die Frau auf anderen Wegen viel stärkere politische Möglichkeiten gewinnen kann, „sofern man das für nützlich halte“.

Wir glauben unsererseits, daß der Gedanke an sich praktisch gar nicht so „undurchführbar“ ist. Allerdings werden sich die Frauen der werktätigen Schichten doch der modernen Arbeiterbewegung anschließen, um in Gemeinschaft mit den Männern an der Lösung der sozialen und politischen Probleme zu gehen. Denn Frau von Kardorff und ihr Kreis leiden unter einer grundlegenden falschen Voraussetzung. Die Verflüchtung ineres wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und politischen Lebens resultiert nicht in erster Linie aus dem Unterschied der Geschlechtermerkmale,

sondern aus dem Verhältnis zu den Produktionsmitteln, d. h. es ist ganz gleich, ob einer Männchen oder Weibchen ist. Wenn er keine Arbeit hat, dann hat er auch kein Geld. Und wer Fabrikbesitzer oder Rittergutbesitzer ist, dann wird er auch in bösen Zeiten besser leben als der Prolet, der nur seine Hände hat.

Verstärken Neugeborene Schmerz?

Überlegte Irrtümer — Wichtig für Mütter und Pflegerinnen

Über die Sinnesempfindungen der Neugeborenen herrschen noch viele irrtümliche Ansichten, da man in Anlehnung an Beobachtungen aus dem Tierreich geneigt ist, ihnen ein völlig entwickeltes Empfindungsleben abzusprechen. Sie gelten für taub; die meisten Beobachter meinen, das Kind in den ersten Lebensstunden nicht hören können, da angeblich der Gehörgang geschlossen oder das Ohrinnere von einer Flüssigkeit erfüllt ist. Dieser Irrtum könnte aber durch Scherzbrügel, aber nicht Taubheit verursacht. Freilich, je unruhiger das Kind, und je mehr es mit anderen Tätigkeiten beschäftigt ist, desto geringer ist seine Aufnahmefähigkeit für andere Eindrücke.

In der „Zeitschrift für Psychoanalyse“ beschäftigt sich N. Peiper mit der Nachprüfung dieser Angaben. Bei mehreren Neugeborenen wurden nach seinen Ausführungen

schon in den ersten Lebensstunden deutliche Reaktionen

auf Schallreize festgestellt. Peiper meint, daß sogar das ungeborene Kind schon gegen solche Reize empfindlich sei. Auch andere Forscher entdeckten bereits 10 Minuten nach der Geburt des Kindes, daß es auf Schallreize antwortete. Auch bezüglich des Geschmack- und Farbensinns konnte beim Neugeborenen kein Unterschied gegenüber Säuglingen wahrgenommen werden. Die Schmerzempfindlichkeit wird gewöhnlich als niedrig angegeben. Es wurde behauptet, daß man Neugeborene mit Nadeln stechen könne, bis das Blut zu fließen beginne, ohne daß sie Schmerz empfinden. Das ist aber keineswegs richtig.

Peiper fand, daß bei keinem Neugeborenen die Schmerzempfindlichkeit fehlt.

Das ist keineswegs ohne Belangung operiert werden können, und daß schon kleine Anästhesien zu lebhaften Unlustausdrücken führen. Man kann leicht feststellen, daß bei dauernder Verührung mit einer Nadelspitze an beliebiger Körperteile das Neugeborene den Körper aus dem Bereich der Spitze weg bewegt. Es ist keineswegs hilflos, sondern verfährt über ineinandergreifende Reflexe, um den Körper der Nahrung zuzubringen und die einzelnen Körperteile richtig zueinander einzustellen, so daß es sogar mit der nötigen Unterstützung kriechen kann.

Die Heilige mit dem üppigen Busen

Der Parzer hat's verboten

Unser störrischer Mitarbeiter berichtet uns aus der „heiligen“ Stadt am Rhein, wo mancherlei gefällig ist, folgende Geschichte, die den Vorzug hat, wahr zu sein:

An der Ahr: St. Veron zu Köln sind neben zwei neue Seiteneingänge geschaffen worden. Monatelang haben Bildhauer hinter einer Leitwand gearbeitet, um diese Eingänge mit Heiligenfiguren einzufassen. In der vergangenen Woche wurden die Vorhänge entfernt und man konnte das Kunstwerk bewundern. Mit großem Interesse habe ich mir die Plastiken angesehen; waren doch die Figuren überwiegend unbekleidet und ihre Blößen nur mit einem Feigenblatt oder einer Mantel bedeckt. In einer Gruppe befand sich eine Heilige, die im Verhältnis zu der Größe der Figur einen üppigen Busen zeigte. Ich muß gestehen, daß ich mich nicht wenig gewundert habe, daß die Kirchenbehörde den Künstlern so weiten Spielraum gelassen hat. Ich hatte aber noch nicht zu Ende gedacht; andern Tages waren die Leitwände wieder vor das Bildwerk gezogen, und als ich



Frau Elise Wolff, Vorsitzende des Vereins Wissenschaftlicher Hilfsarbeiterinnen e. V., wurde dieser Tage 70 Jahre alt. Sie erschloß einen neuen Frauenberuf, den der „wissenschaftlich-technischen Assistentinnen“.

frü am Sonntag wieder entfernt fand und mir nochmals die Gruppen betrachtete, war der Busen der Heiligen nicht mehr zu sehen. Der Künstler hatte jetzt die Kopfhare der Figur über die Brust gelenkt, so daß die Rundungen vollkommen verdeckt worden waren. Die Debatten zwischen Bildhauer und kirchlicher Autorität, die der Abänderung vorausgingen, sollen ziemlich heftig gewesen sein, weil der Künstler lange auf beflagtem Busen bestand. Womit er zum mindesten die Natur auf seiner Seite hatte.

Fräulein G. m. b. H.

Die eigenartige „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ der Welt ist eine junge und hübsche amerikanische Pianistin, Fräulein Fay Ferguson. Sie ist 22 Jahre alt und hat in Amerika mit Erfolg mehr als 200 Konzerte gegeben. Fräulein Ferguson hatte, als sie 18 Jahre alt war, kein Geld mehr, um ihre Studien vollenden zu können. Eines Tages entdeckte sie in einer Zeitung eine Anzeige, in der sich Geldmänner bereit erklärten, die nötigen Kapitalien zur Gründung einer solchen Gesellschaft zu geben. Sie meldete sich und erklärte den Geldgebern, sie wolle diese Gesellschaft mit sich als einzigem Teilhaber gründen. Man forderte sie auf, vorzutreten, und war begeistert. So wurde Fräulein Ferguson m. b. H. allein eine Gesellschaft, getragen von sechs Finanzmännern, denen sie Dividende bezahlte, und die sie in nächster Zeit ganz abzufinden hofft.

Das Maß. „Ich möchte einen Krug für meinen Mann“, sagte die robuste Dame. — „Welche Nummer?“ fragte der Verkäufer. — „Das weiß ich nicht. Aber warten Sie mal!“ Und die Dame streckte ihre beiden Hände aus und sagte: „Messen Sie mal! Meine beiden Hände reichen genau um seinen Hals.“

Die alte Zeitungsfrau

Wie angewurzelt sitzt sie an der Straßenecke, — Laise rieselt der Regen — Die kargen Reste einer warmen Decke, Durchnäßt, sich um die klammen Glieder legen.

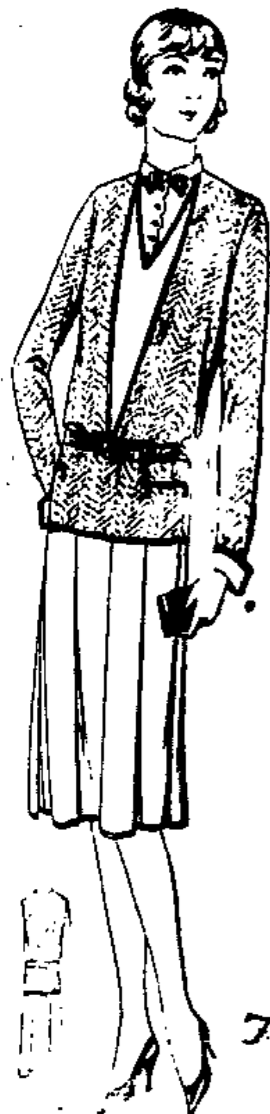
Im Menschenmeer auf kleiner Insel weiland, Still, kauern, tief gebückt, Lächelnd sie dem Kunden dankt, der eilend Ihr ein Geldstück in die weiken Hände drückt.

Carl Bender.

Einfache Kleider für Haus und Straße

Die Eleganz der Modelle hängt von dem Material ab, ob aus dem Kleid ein einfacher Vormittagsanzug oder ein feines Nachmittagskleid werden soll. Unsere heutigen Modelle, alle nur für den Vormittag gedacht, können, wenn aus einem schönen Seidenstoff hergestellt, auch für ein Nachmittagskleid Verwendung finden. Natürlich spielen auch die Farben und Farbkombinationen eine entscheidende Rolle. Die Winterkleider sind im allgemeinen in ihren Farben ruhiger als die Sommerkleider; man wird einem dunklen Kleid in einer dunkleren Farbe gehalten, gern eine farbige Belebung geben. An erster Stelle stehen hierfür die hellen Krage- und Aufschlagarten und die vom Farbton des Kleides abweichenden Leder- oder Samtbandgürtel. Sehr flotte Effekte werden hier und da

auch durch gemusterte Besätze oder gestreifte Krawatten erzielt. Gern wird auch Bandbesatz verwendet, seitdem wir das praktische Schrägband besitzen, das sich wie eine schräggeschneidene Platte, in jeder Linie, in jedem Bogen aufarbeiten läßt. In Abbildung 412 sind ombrierte Bänder wirkungsvoll zusammengefaßt. Diese einfachen Tageskleider sind einfach in der Form. Am häufigsten sieht man das Blusenkleid, die Taille leicht gehäuselt mit fast normal sitzendem Gürtel und geradem, durch Falten oder Faltengruppen eingengtem Rock, dem außerdem eine schöneformige Hüftpartie eine moderne Note verleiht. An Jumperkleidern findet man oft die Zusammenstellung zweierlei Materials, wie Abbildung J 4013 zeigt. Den Ausschnitt des Jumpers kann man durch eine Seidenweste füllen. Zu allen Modellen sind Nylon-Schnitte erhältlich.



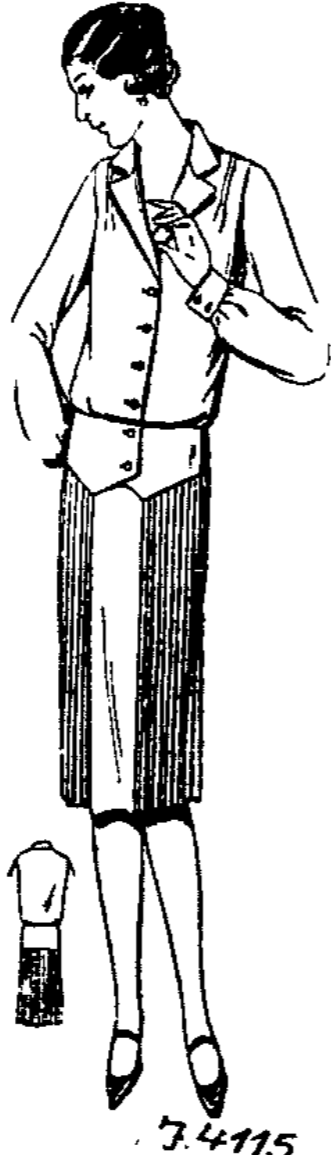
J 4013

J 4013. Jumperkleid aus beigem, feinem und in gleichem Farbton gewebtem Stoff. Vestere über dem Jumper, den ein Einfalt aus demselben Material, sowie eine Weste, welche nach Krage gehäuselt. Am Halsrock und an der Taille dunkelbraune Seidenknöpfe. Stoffverbrauch: etwa 1,25 m für Größe 44, 46 und 48 erhältlich. Preis 1 Mk.

J 4009. Seidenkleid aus modischen, feinem Stoff. Die Gürtel- und die Ärmel-Verzierungen sind in feiner, dunkler Farbe gehalten. Die Ärmel sind mit Seidenknöpfen versehen. Stoffverbrauch: etwa 2,75 m, 100 cm breit. Nylon-Schnitt für Größe 44 und 48 erhältlich. Preis 1 Mk.



J 4009



J 4115

J 4115. Hauskleid aus mittelgrünem Stoff. Den Blüsenrock unterbricht eine glatte Vorderbahn. Vorderseite und Ärmel sind übereinander gefaltet. Helmspitze, Kermelbänder, Kermelknöpfe. Stoffverbrauch: etwa 1,95 m, 100 cm breit. Nylon-Schnitt für Größe 44 und 48 erhältlich. Preis 1 Mk.

J 4112. Hauskleid aus mittelgrünem Stoff mit Bandbesatz in zwei ombrierten Farben. Den Rock erweitert eine Faltenkrone. An den schmalen Ärmeln Knöpfchen. Dunkler Ledergürtel mit Schnalle. Stoffverbrauch: etwa 2,80 m, 100 cm breit. Nylon-Schnitt für Größe 40 und 44 erhältlich. Preis 1 Mk.

Schnittmuster
sind bei den
Fiema Lyon
Japengasse 61
verfügbar



J 4112



J 4005

J 4005. Einfaches Vormittagskleid aus grünlichem Phantasie-Stoff mit blauem Aufschlag. In Weiß ist der Gegendruck des mit hohem Krägelchen gehalten. Gürtel mit Galaktischschalle. Stoffverbrauch: etwa 2 m, 130 cm breit. Nylon-Schnitt für Größe 42, 44, 46 und 48 erhältlich. Preis 1 Mk.

J 4005. Einfaches Kleid aus mittelgrünem Diagonal-Stoff, vorn durchgehend geschneidert. Aus gestreifter Seide bestehen Krawatte und Kermelgarnituren. Einfarbige Einfassung am Umlegekragen. Hodiger Rockteil mit feinen Falten. Stoffverbrauch: etwa 2,90 m, 130 cm breit. Nylon-Schnitt für Größe 42, 44, 46 und 48 erhältlich. Preis 1 Mk.

Erprobt und bewährt!

Teufelskaffee im Sommer ist angenehm und gesund. Er hilft sich erheben — auch wenn der Weihnachtsbaum nur klein, oder wenn Weihnachten vorüber ist — indem man in eine Schale mit kochendem Wasser einen Teelöffel gereinigtes Teufelskaffee gießt.

Verstärkte Kräfte lassen sich leichter entfernen, wenn man Essig trinkt. Sie werden dadurch biegsam und verlegen nicht so leicht die Speiseröhre.

Frühe Wägen werden leuchtend klar, wenn man sie längere Zeit mit einer Lösung aus Borsäure und Salzwasser gäßt.

Alle Wägen verlieren die Haare und werden so untauglich. Man läßt sie im Wasserbad etwas Seife und Lein, bis sie dünnflüssig sind, gießt die Lösung zwischen die Borsten und läßt sie trocknen. Sie werden wieder fest und der Wägen fällt wieder eine Weile.

Kunstkäse, die heute vielfach für Käse verwendet wird, muß nach dem Waschen möglichst langsam zwischen Seinen getrocknet werden: noch etwas feucht gegäßt, wird sie besonders schön.

Sportstiefel, besonders die dicken Winterstiefel-Schuhe bleiben geschmeidig, wenn man sie reichlich mit Lederfett einölt. Man häufiges Einreiben ist aber schädlich, weil es die Poren des Leders verstopft.

Wollwägen, die man mottensicher aufbewahren will, wickelt man am besten über Zeitungspapier, in das Rabdalin oder Kampfer eingestreut ist.

Zinkstücke auf Gerbstoffen lassen sich durch eine Lösung trichloräthylter Zitronensäure in sehr heißem Wasser entfernen. Der Glanz des Solzes wird durch Einwaschen wieder hergestellt.

Rote Hände sind besonders im Winter der Sommer mancher Frau. Man vermischt 20 Gramm Vanolin mit 10 Gramm Kampferspiritus und 1/2 Gramm Bergamotte-Essenz. Diese Salbe, abends eingerieben, macht die Haut der Hände weiß und weich.

Feuerzeugen ist an kalten Wintertagen eine mühsame, unangenehme Beschäftigung. Man erhält aber glatte Feuerstiefeln, wenn man kaltes Wasser und raue Hände, wenn man das Glas energisch mit zerkrümeltem Zeitungspapier abreibt und mit einem reinen Leinentuch nachpoliert.

Decken und Portieren, die man nicht stoßen kann, ohne daß sie ihr Ansehen verlieren, unterlegt man mit englischem Fettpflaster. Sie halten dann wieder und schädliche Stellen bekommen keine Löcher.

Loch Weiserarbeit befeuchtet man, indem man folgende Mischung als Kitt verwendet: 2 Teelöffel Kolophoniumpulver, 1 Teelöffel Schleimkreide werden vermischt und in den heißen Griff geschüttet; die erhitze Klinge wird hineingehoben und löst wieder fest.

Kugelschalen desinfiziert und reinigt man am besten, indem man darin ungelösten Kalk oder Soda mit heißem Wasser begießt.

Rote Schuhe dürfen nicht am Ofen getrocknet werden. Am besten füllt man sie mit Hafer, der die Feuchtigkeit ansieht, so daß das Leder weich und geschmeidig bleibt.

Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Fahrpreisermäßigung für Touristen

Die polnische Eisenbahnbehörde beabsichtigt, vom 1. Mai einige Neueinführungen bei den Gebühren im Personenverkehr anzuwenden. Nach dem bereits ausgearbeiteten Projekt werden die Mitglieder von Touristenvereinen und -gesellschaften bei den einzelnen Fahrten eine 50prozentige Vergünstigung auf dem Rückwege genießen. Gruppen, die aus mindestens 10 Mitgliedern von Touristenvereinen bestehen, erhalten eine Vergünstigung von 25 Prozent bei den Fahrten in beiden Richtungen. Für die gesamten Passagiere werden Rückfahrtermäßigungen von 25 Prozent eingeführt, doch nur dann, wenn das Ziel ein Feil- oder Kurort ist und mindestens 150 Kilometer entfernt liegt. Diese Vergünstigungen werden nur an Tagen ausgerechnet, die unmittelbar vor oder nach einem Feiertag liegen. Gleichzeitig werden vom gleichen Tage an Bezirksfahrkarten für die Dauer von 15 Tagen auszugeben, die zur Fahrt in allen Direktionsbezirken in Personen- und Güterzügen berechneten. Die Gebühr für diese Karten beträgt 3. Klasse 108 Zloty, 2. Klasse 195 Zloty, 1. Klasse 325 Zloty.

Noch keine Logen und Barrette

Es fehlt an Geld

Noch keine Logen und Barrette in den Gerichten. Vom 1. April ab sollten in allen Bezirksgerichten für Richter und Rechtsanwälte Logen und Barrette eingeführt werden. Nun wird vom Justizministerium mitgeteilt, daß die Einführung der erwähnten Vorrichtungen aus Sparmaßnahmegründen bis zum 1. Januar 1931 verschoben wird. Bis dahin wird in den Bezirksgerichten für Richter und Rechtsanwälte der dunkle Anzug weiterhin verpflichtend.

Geoffenhaltung in Gdingen

Fertigstellung Ende April

Ende dieses Monats wird die gewaltige Kühschlacht in Gdingen eröffnet, die von der Bank Polny (Landwirtschaftsbank) mit einem Kostenaufwand von 8 1/2 Millionen Zloty gebaut worden ist. In den Riesenhallen, die sich auf vier Stockwerke verteilen, werden 700 Waggons Lebensmittel, wie Butter, Eier, Geflügel, Fleisch usw., Platz finden und vermittels neuzeitlicher Ammoniakmaschinen gekühlt werden. Mit Hilfe von Aufzügen können sämtliche Stockwerke leicht angefüllt werden. Zwei normalspurige Eisenbahngleise sind ins Innere der Anstalt geleitet.

Geschäftsaussicht anstatt Konkurs. Im Bürgergericht in Gdingen hat eine Versammlung der Gläubiger des in Gdingen größten Bauunternehmens, der Firma Jan Piskulski u. Wlodek Kozłowski, die Konkurs angemeldet hat, stattgefunden. Die Passiven betragen über 700 000 Zloty, zu deren Deckung sich auf Papier Aktien in Höhe von 900 000 Zloty befinden. Es wird vermutet, daß das Gericht Geschäftsaussicht anordnet und sich mit der Konkursanmeldung nicht einverstanden erklären wird. Man nimmt an, daß es im Falle der Anordnung der Geschäftsaussicht möglich wäre, die Gläubigerforderungen bis 50 Prozent zu decken.

Aus Inowroclaw

Eröffnung eines Sanatoriums. Das Sanatorium der Landesversicherungsanstalt in Inowroclaw wurde am 3. d. M. feierlich eröffnet. Das neue Sanatorium wurde mit einem Kostenaufwand von 1 200 000 Zloty erbaut und ist für die Aufnahme von 100 Kranken berechnet. Leiter des Sanatoriums ist Dr. Szejnmann.

Raubüberfall erschwindelt. Vor einigen Tagen berichteten wir, daß der Druckerlehrling Słowinski, als er mit seinem Fahrrad aus Kruschewitz, wo er Gelder einliefert hatte, zwischen Kzeplany und Stoboly von zwei Strolchen überfallen und beraubt wurde. Wie die Untersuchung ergab, war der angebliche Überfall von Słowinski nur erdacht, um das Geld für sich zu behalten. Er ist jetzt straffällig geworden.

Lotteriegewinne. In der Kollektur J. Heinrich, Inowroclaw fielen am 26. Ziehungstage in der 5. Klasse der 20. Staatslotterie Gewinne auf folgende Lose: 36 898, 57 011, 57 018, 72 746, 99 291, 109 959, 116 778, 143 958.

Aus Bromberg

300 Zloty im Raub entwendet. Ein teures Vergnügen leisteten sich zwei auswärtige Herren, die in einem hiesigen Hotel übernachteten. Im benachbarten Zimmer des gleichen Hauses wohnte eine weibliche Person, die sich als Kabarett-Tänzerin entpuppte und deren Bekanntschaft man „danz zufällig“ gemacht hatte. Es fand sich auch bald eine zweite Tänzerin ein, so daß das Kleblatt vollzählig war, das dem Alkohol recht kräftig zusprach. Als die beiden Herren am nächsten Morgen aus ihrem Schummer mit schweren Rufen und einem nicht unbeträchtlichen Rater erwachten, stellten sie mit Entsetzen fest, daß man ihnen gegen 300 Zloty entwendet hatte.

In ein Drogengeschäft eingebrochen. In das Lager der Drogerie Lewandowski in der Friedrichstraße (Duga) 41 brachen unbekannte Täter ein und entwendeten Waren im Werte von 400 Zloty. Einer der Täter konnte festgenommen werden, als er einen Teil des Diebesguts in einem hiesigen Geschäft verkaufen wollte. Ein Teil der gestohlenen Ware konnte dem Geschädigten zurückgegeben werden.

Zwei Einbrecher verhaftet. Die Polizei nahm am Sonnabend zwei Einbrecher fest, und zwar den 37jährigen Josef Piastowski und den 22jährigen Leon Marcinowski. Diese hatten in der Nacht zum 3. d. M. einen Einbruch in den Stall eines Besitzers im Kreise Bromberg verübt, dort ein 1 zentner schweres Schwein geschlachtet und die besten Teile mitgenommen. Ein Teil der Diebesbeute konnte ihnen noch abgenommen werden.

Der Sonnabend-Wochenmarkt auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) war ziemlich reg. Butter kostete um 10 Uhr 2,70—2,80, Eier 1,90—2,00 Zl., Weizen 0,40—0,50, Rindfleisch 2,00—2,40, Schweinefleisch 2,50 Zloty. Gemüse kostete Weißkohl 0,20, Rotkohl 0,40, rote Rüben, Bruten und Zwiebeln 0,15, Radishesen 0,40—0,45, Habarber 1,00—2,00, Kefir 0,50—1,20 Zloty. Die Geflügelpreise waren folgende: Hühner 4 bis 8 Zl., Puten 12 bis 18, Gänse 12 bis 15 Zl., Enten 8—15, Tauben 1,40 Zl. Es wurden folgende Preise

preise gezahlt: Schweinefleisch 1,40—2,00, Rindfleisch 1,40 bis 2,00, Kalbfleisch 1,40—1,80, Hammelfleisch 1,40—1,80 Zl. Für Schweine forderte man 2,00 bis 2,50, Schleine 2,50, Karpen 2,50, Fische 0,50—1,00, Bressen 1 bis 2, Karaulchen 1,00—1,80 Zl., Flandern kosteten 1 Zl., grüne Springe 3 Pfund 1 Zloty.

Aus Thorn

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Mittwoch, 9. April, nachmittags 6 Uhr, statt, die Sitzung des Verwaltungs- und Finanzausschusses fand am Montag, dem 7. April, 7. April, nachmittags 6 Uhr statt. An diesem Tage haben die deutschen Stadtverordneten ihren Wählern um 8 Uhr abends im „Deutschen Heim“ Bericht erstattet.

12 Baukonosse erteilte der Magistrat Thorn im Monat Februar d. J., darunter einen zum Bau eines Wohnhauses (Wobitlicher Straße ul. Lubicka) und einen zum Anbau an ein Wohnhaus. Die Hälfte aller ausgeteilt Konosse betraf die Anlegung von Wasserleitung und Kanalisation.

Die Feuerwehr wurde Sonnabend früh gegen 8 Uhr nach der Kirchstraße (ul. Zamkietna) in Morder gerufen, wo im Hause Nr. 8 ein Boden- und Dachstuhlbrand entstanden war, der schnell gelöscht werden konnte. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Gefahrter Betrüger. Der in der Königstraße (ul. Sobieffego) 20 in Morder wohnhafte 30jährige Teodor W. wurde wegen eines zum Schaden der Firma „Lech“ in Morder verübten Betruges am Freitag verhaftet und den Gerichtsbehörden übergeben.

Apotheken-Nachdienst von Sonnabend, 5 April, abends 7 Uhr, bis Sonnabend, 12. April, morgens 9 Uhr einschließlich: Adler-Apothek (Apteka pod Orlem), Mittstädtischer Markt (Stary Rynek) 4, Fernsprecher 7.

Aus dem Landkreis. Blutschande. In Drazek wurde der 21jährige verheiratete Arbeiter G. wegen Blutschande, begangen an seiner 11jährigen Stiefnichte, verhaftet. Er wurde der Staatsanwaltschaft beim Thorer Bezirksgericht zugeführt. — Selbstmord durch Erhängen in seiner Wohnung verübte der Gutschmied Bronislaw Zukawski in Płonice. Der Grund zu der Verzweiflungstat ist in Familienverhältnisse zu suchen.

Aus Graudenz

Vom Dienstmädchen befohlen. Eine auf dem Getreidemarkt (Plac 28 Sycynia) wohnhafte Familie mietete vor etwa vierzehn Tagen ein neues Mädchen namens Franciszka D. Schon in den nächsten Tagen nach Dienstantritt bemerkte die Dienstherrin das andauernde Verschwinden von Kleinen Gegenständen. Der Verdacht fiel auf die neue Hausgenossin, und bei einer Infolgebefehle bei ihr vorgenommenen Nachforschung wurde denn auch eine Menge der Dienstherrin gehörige Sachen im Gesamtwerte von ca. 500 Zloty gefunden.

Schießerei auf der Straße. In der Nacht zum Freitag legte eine Schießerei in der Linden- und Marienwerberstraße Anwohner und späte Passanten in Unruhe. Hinter einem eilig flüchtenden Mann in Soldatenuniform lag ein Blutpfund und gab mehrere Revolvergeschosse ab, von denen keiner traf. Zweifellos war die aufregende Szene die Folge eines Wirtschaftsstreits zwischen den beiden Beteiligten.

Auf dem Schulhof den Arm gebrochen. Ein Unfall ereignete sich am Freitag vormittag auf dem Hofe des Mathematik-naturhistorischen Museums in der Wörzenstraße (Sienkiewicza). Dort kam in einer Pause der 12jährige Schüler K a l i n o w s k i aus der Wörzenstraße (Kalinieckiego) zu Fall und zog sich einen Armbruch zu.

Falschgeld im Umlauf. Falschgeld ist vielfach im Verkehr. In einem hiesigen Kolonialwarengeschäft kam in diesen Tagen ein falscher Zwanzigzlotyschein ein und in einer Geldrolle fand man ein falsches Fünfundzwanzigzlotystück. Die Geschäftskunde erleiden durch das Falschgeld bedeutende Verluste.

Aus Königs

In der Gefängniszelle vorbeigerufen. Der Rangierer Franz Januszewski und der Lokomotivführer Edward Bloch, beide von hier, waren angeklagt, weil sie auf dem hiesigen Bahnhof beim Rangieren den Arbeiter Max Trzebinski aus Ritzel um seinen linken Arm brachten. Die Verhandlung ergab jedoch, daß der Arbeiter beim Zusammenstoß der Waggons alle Vorkehrungen außer Acht gelassen hat und so verunglückte. Die beiden Angeklagten wurden freigesprochen. — Auch der Kaufmann Stanislaw Rink aus Königs kam mit dem blauen Auge davon. Es war ihm der Vorwurf gemacht worden, daß er beim Verpacken seiner Restauration sich wohl Kauttionen anzahlen ließ, jedoch seine übernommenen Verpflichtungen nicht hielt. Es hatte den Anschein, als läge hier nur ein Nachakt vor. Das Gericht sprach den Angeklagten frei.

Aus Barent

Für gleiche Arbeit denselben Lohn. Der Förster Alex Karlow aus Dujnatzki und der Fischer Alex Rent aus Dujnatzki waren wegen Holzdiebstahls und Schleierei angeklagt. Dem Förster wird zur Last gelegt, daß er sich in amtlicher Eigenschaft aus dem staatlichen Walde Holz aneignete, daß es an den Fischer weiter verkaufte. Die Angeklagten leugneten hartnäckig; es half ihnen aber nichts, sie mußten daran glauben. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu je 6 Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist. Befriedigt zogen sie von bannen, denn sie brauchen nicht zu brummen.

Ein Kind verhungert? Vor einigen Tagen ist auf dem Anwesen des Herrn Blawat-Glorzemo die Leiche eines etwa zweijährigen Kindes gefunden worden. Spuren eines gewaltsamen Todes konnten nicht festgestellt werden. Man nimmt an, daß das Kind lebend aufgefressen und verhungert ist.

Roggen kann nach Belieben ausgewählt werden

Die Einschränkungen für den Export aufgehoben

Die Einschränkungen für das Auswählen von Roggen werden nur für den Export aufgehoben. Wie ein Warschauer Blatt mitteilt, soll in nächster Zeit eine Verordnung ergehen, die das Auswählen von Roggen für Exportzwecke nach Belieben zuläßt, dagegen die Einschränkung des 50prozentigen Auswählens von Roggen für den Inlandsbedarf aufrechterhält. Diese Verordnung hebt daher, entgegen den berechtigten Forderungen der Landwirtschaft, der Mühlen und der Verbraucher, die Einschränkungen für das Auswählen von Roggen, die sich in der Praxis als vollkommen unangenehm erwiesen haben, nicht gänzlich auf.

Aus Dirschau

Neubau auf der Neustadt. Herr Schmiedemeister Bachowicz läßt sein auf der Danziger Straße gelegenes Hausgrundstück um zwei Stockwerke erhöhen. Leider müssen die Einwohner bis zur Fertigstellung anderweitig Unterkunft suchen, die schwer zu finden sein wird.

Marktbericht. Der Sonnabendwochenmarkt war trotz des anhaltenden Regenwetters sehr gut besucht. Es wurden folgende Preise gezahlt: Butter 2,40 bis 2,80 pro Pfund, Eier 2,00—2,20 die Dutzend, Gemüse 0,60, Magerfleisch 1,00—1,20, Fettfleisch 1,70—2,00, Schweizer Käse 3,20, Limburger 1,80, Kochfleisch 0,60 Zloty pro Pfund, Suppengrün 0,15—0,20, Petersilien 0,10 das Bündchen, 1 Köpfechen Salat 0,25, die Knolle Sellerie 0,15—0,20, Porrei 0,10, Petersilie 0,15—0,20, Knoblauch 0,20, Apfelsinen 0,70, Zitronen 0,15 pro Stück, Äpfel 1,20—1,40, rote Äpfel 0,15, Möhrkrüben 0,15—0,20, Zwiebeln 0,30, weiße Bohnen 0,75, Erbsen 0,85, Braten 0,15, Weiskohl 0,20 bis 0,25, Rotkohl 0,30, Wirsingkohl 0,30, Grünkohl 0,20, Rosenkohl 1,00, Sauerkohl 0,25 pro Pfund, das Bund Radishesen 0,25—0,40, Kartoffeln der Bentner 2—3, Mehl pro Pfund 1,80, Barische 0,70—1,20, Kaufbarische 0,70, Karaulchen 0,80—1,50, Neunaugen 1,00, Bratfische 0,50 bis 0,70, Flandern 0,70, frische Springe 3 Pfund 1 Zloty, Brei-linge 3 Pfund 1 Zl., Spratten 0,70, Bläcklinge 1,00—1,20, ger. Stör 3,00, Seelachs 1,50, Hühner 5,50—8,50, Schweinefleisch 1,80—2,00, Rindfleisch 1,40—1,75, Kalbfleisch 1,20—1,60, Hammelfleisch 1,30—1,50, Karbonade 1,80—2,00, Gachtes 1,80, Leber- und Blutwurst 1,80—2,00, Jagdwurst 2,00, Mettwurst 2,00—2,20, Dauernwurst 2,50—3,50, Speck 1,00, Räucherfleisch 2,40, Schweinefleisch 2,60, Kaffee 2,20 das Pfund. Der Blumenmarkt war sehr reichlich besucht und kosteten Blumen 0,70 bis 3,00 Zloty pro Topf. Sträußchen kosteten 0,50 Zloty pro Stück.

Beifschweffel. Das der Maschinenfabrik Samaro in der Sargarder Straße gehörige Grundstück, früher dem Maschinenfabrikanten Bimal gehörig, ist für den Preis von 180 000 Zloty an die Firma Wieje und Grefst verkauft worden.

Der 25jährige Amtsjubiläum feierte am Sonntag die Krankenschwester Wilhelmine Lipske von hier. Sie gehört seit 30 Jahren dem Diakonissenhaus in Danzig an und ist seit 19 Jahren leitende Schwester des Johanniterkrankenhauses in Dirschau.

Apothekendienst hat vom 5. bis 12. April die Adler-Apothek am Markt.

Aus Gnesen

Neue Gemeindevahlen im Kreise Gnesen. Im Zusammenhange mit der Ungültigkeitserklärung durch den Obersten Gerichtshof der Landtagswahlen im Wahlbezirk Gnesen, der Gnesen, Obornik, Schroda, Mogilany und Wreschen umfaßt, werden am 1. Juni d. J. neue Wahlen stattfinden. Neulich wurde die Wahlkommission in folgender Zusammensetzung gebildet: Vorsitzender: Richter Dajzynski, Mitglieder: Rechtsanwalt Jozefowicz, Rechtsanwalt Pietrowicz, Industrieller Wawrowski, Czestaw Obst, Janach Koszal und ebensoviel Vertreter. Das Lokal der Wahlkommission befindet sich im Gebäude des Kreisgerichts in Gnesen. Zum Wahlkommissar wurde vom Ministerium des Innern der Gnesener Starost Staby ernannt.

Aus Tuchel

Seinen Verletzungen erlegen. Zu dem bereits gemeldeten Autounfall ist noch ergänzend hinzuzufügen, daß der Begleiter des Autos, Mironowicz, im Krankenhaus in Choznice inzwischen, infolge der schweren Verletzungen, verstorben ist. Die Leiche des auf so traurige Weise Verstorbenen wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Abbau (Abbau). Raubüberfall. Um Mitternacht zum Donnerstag drang eine Person, nach Einschlagen einer Fensterkante, in die Wohnung des Kleinlandwirts Franciszek Tulodzicki in Wroclaw-Abbau, hiesigen Kreises, ein, gab zwei Revolvergeschosse ab und verlangte die Herausgabe von Geld. Auf die Hilferufe des Überfallenen ergriß der Räuber die Flucht. Der Tat verdächtig erscheint der im Strazburger Kreise wohnhafte Antoni Sterminski, nach dem polizeilichermäßig festgestellt wird.

Barthaus (Barthaus). Unglückliche Liebe trieb ihn in den Tod. Die Veranlassung zu dem Freitod des Grenzwachters Kazimierz Gzimonit, über den wir berichteten, gab nach den polizeilichen Ermittlungen unglückliche Liebe und die kritische materielle Lage des Verzweifelten.

Birnbaum. Der Ermordete gefunden. Die Leiche eines Mannes wurde, wie kürzlich berichtet, in Birnbaum gefunden: Wie man feststellen hat, handelt es sich um den im November v. J. verschundenen Arbeiter Antan Kulata aus der Forst Wobitka. Kulata ist ermordet worden. Der Tat verdächtig sind Jan P. und Anton D., deren Aufenthaltsort unbekannt ist.

Posener Effekten vom 7. April. Posener Konvertionsanleihe 54, Dollarbriefe 94,25—94, Posener Konvertierte Pfandbriefe 42, Roggenanleihe 22, Bank Polist 168, Cegtekt 45, Bergfeld-Viktoria 20, Dr. M. May 71—72, Tendenz unverändert.

Warschauer Effekten vom 7. April. Bank Ostbank 118, Bank Polist 167,50, Bank Zwiazki Sp. Zar. 78,50, Silla i Smiatko 97—98, Firley 35,50, Wegiel 54, Alipow 26,25 bis 20, Starachewice 20,75, Haberbusch i Schiele 109—108, Zuzisterungsanleihe 121,25—120,75—121, Diskontoprämienanleihe 74, 5proz. Konvertionsanleihe 55, Eisenbahnanleihe anleihe 51, Eisenbahnanleihe 101,50.

Farben / Lacke / Firnisse
Karbollacum, Gips, Zement
Pinsel, Schablonen sowie sämtliche anderen
Malerartikel bietet an zu billigen Preisen
Bronenhandlung Paul Ranz
Inowroclaw * Klinkiego

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

in der Zeit vom 28. März bis 8. April 1930

Eingang: 100 Fahrzeuge, und zwar 87 Dampfer, 12 Motorschiffe usw., 1 Segelschiff, mit zusammen 79 726 Netto-Regt., gegen 118 Fahrzeuge mit 84 887 Netto-Regt. in der Vorwoche.

Ladung: 24 Stückgüter, davon hatten 6 als Ladung Passagiere an Bord, je 2 Holz-Phosphat, Erz, Thomasmehl, Steine und Automobile, je 1 Kaffee, Herings, Tabak und Eisen, Teer, Getreide, Del, Zellulose und Kohlen. Weitere Ladung war nicht für Danzig bestimmt, sondern gehörte zu einem Nothafen. 58 Schiffe kamen leer ein.

Nationalität: 20 Deutsche, 27 Schweden, 17 Dänen, 7 Letten, je 4 Norweger, Esten und Engländer, je 2 Polen, Holländer und Finnen, je 1 Grieche und Ukrainer.

Ausgang: 104 Fahrzeuge mit 75 646 Netto-Regt., und zwar 84 Dampfer und 20 Motorschiffe resp. Motorschiffe, gegen 103 Fahrzeuge mit 70 302 Netto-Regt. in der Vorwoche.

Ladung: 24 Stückgüter, davon hatten als Besatzung 6 Holz, 4 Getreide, 1 lebende Pferde, 4 hatten gleichzeitige Passagiere an Bord, 97 Kohlen, 18 Getreide, 9 Holz, 4 Delfische, 2 Zement, je 1 Zucker, Spirit und Kaffee, 1 Dampfer ging mit Post und Passagieren, 6 gingen leer in See.

Nationalität: 35 Deutsche, 25 Schweden, 19 Dänen, 5 Letten, je 4 Norweger und Polen, je 3 Engländer und Esten, je 1 Franzose, Holländer, Ukrainer, Finne, Grieche und Danziger, und zwar Dampfer „Ebel“.

Wie aus obiger Aufstellung zu ersehen ist, hat der einkehrende Verkehr gegenüber der Vorwoche ein wenig nachgelassen. Immerhin kamen mit größeren Ladungen wieder eine Anzahl Dampfer an. Im Reichsamtlicher Becken löschten: der Kleinfeld-Dampfer „Alfheim“ 5800 Tonnen Erz von Mellisa und der Grieche „Dion“ 6700 Tonnen Schwefelkies, die er von Stratoni brachte. Der kleine schwedische Dampfer „Göta“ brachte von Värskhamu 1040 Tonnen Kalkmergel, welche im Freiberg umgeschlagen wurden. Für die Chemische Fabrik, Kaiserhafen, kamen mit dem Notkoder Dampfer „Gloria“ 4850 Tonnen Holz-Phosphat von Bond (Nordafrika) hier an. — Am Mühlentof löschte der 2581 Netto-Regt. große, in Newcastlle beheimatete Dampfer „Holmelea“ eine 1700 Tonnen große Ladung, die aus Gerste, Roggen und Sonnenblumenkernen besteht. Diese Ladung brachte das Schiff von Noworossisk im Schwarzen Meer. Sie ist zum Teil für hiesige Delfabriken bestimmt. — Mit Schrott kam nur ein Segler von Ropendagen an, während 2 andere Motortorleger schwedische Pflastersteine von Lofvick löschten. Von Antwerpen und Rotterdam kamen 2 Ladungen Thomasmehl für die Danziger Expedition-Gesellschaft.

Im Monat März sind über Danzig 77 988 Regt. Schwefelkies und andere Erze eingeführt worden, und zwar

32 795	Regt. Erze
23 878	Phosphat
18 060	Schwefelkies
3 265	div. Abbrände
77 988	Regt.

Ein Vergleich mit März 1929 ist natürlich nicht zu ziehen, da bekanntlich durch Eis der Hafen blockiert war. Es betrug der Umschlag in diesen Warenquantitäten damals nur 3500 Regt.

Nun ist die Danziger Frage wieder von einem Dampfer wiedergeboren worden. Durch Verkauf ist der der Hamburg-Danzig-Linie gehörige Dampfer „Hammonia“ in fremde Hände übergegangen. Das Schiff, das 1882 erbaut worden ist, war 958 Netto-Regt. groß. Der Hamburg-Danzig-Linie, die nach dem Untergang der Danziger Zollbehörde etwas davon angekauft war, ist durch den Verkauf der „Hammonia“ nur noch der Dampfer „Weichsel“ geblieben. Bekanntlich wurden „Eufonia“ und „Fregat“ schon vor einigen Jahren verkauft, von denen der letztere unter dem Namen „Nydia“ von sich reden machte.

Unterbindung der Danziger Schmalzeinfuhr?

Unverständliche Maßnahmen polnischer Behörden

Der Danziger Schmalzgroßhandel ist zur Zeit sehr benachteiligt durch ein merkwürdiges Vorgehen der polnischen Regierung. Die polnischen Behörden haben in verschiedenen Städten, namentlich in Oberschlesien, über Danzig herein-gelommene Schmalzladungen amerikanischer Herkunft festgehalten, teils in ganzen Waggons, teils in kleineren Mengen, ja sogar schon im Gewachraum der Kaufleute befindliche Mengen beschlagnahmt. Sie begründen dies damit, daß für eingeführtes Schmalz ein polnisches Veterinärattest erforderlich sei, das bescheinigen soll, daß das Schmalz von ge-sunden Schweinen abstammt. Die bisher geltenden Zollvorschriften wissen aber nichts davon; Jahre hindurch ist das Schmalz in Danzig ordentlich verzollt und in Polen in den Verkehr gebracht worden. Ganz plötzlich wird die erwähnte Behinderung, die aus Polen befristet werden soll, verlangt, ohne daß den Interessenten und der Danziger Zollbehörde etwas davon angekündigt war. Es handelt sich durchweg um bekannte amerikanische Marken, die als einwandfrei bekannt sind. Durch die erwähnten Maßnahmen entstehen der Kaufmannschaft und namentlich den Danziger Importeuren große Schäden; es sind sogar ganze Waggons wieder nach Danzig zurückgeschickt worden. Auf jeden Fall ist zunächst dem Danziger Schmalzhandel ein schwerer Schaden zugefügt worden. Es handelt sich schon bei den bis jetzt angehaltenen Mengen um mehrere hundert Tonnen. Im ganzen wurden 1929 über Danzig 12 350 T. Schmalz eingeführt, so daß es sich hierbei um einen der wenigen noch übriggebliebenen großen Danziger Handelszweige handelt.

Die Verträge zur Errichtung eines deutschen Stickstoff-industrials sind am Montag in Berlin unterzeichnet worden. Das Syndikat ist zunächst für eine Dauer von sieben Jahren geplant. Wesentlich ist die Einbeziehung der Stickstoff-erzeugung auf den Ruhrbezirk. Dadurch ist der jahrelange Streit zwischen dem Saarbezirk und der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie vorerst geschlichtet worden.

Die Großhandels-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine hat die Mühlen der Konsumgenossenschaften „Eintracht“ in Eilen und „Wohlfahrt“ in Bochum übernommen. In beiden Mühlen können täglich etwa 25 Tonnen Getreide ver-arbeitet werden, davon 10 Tonnen zu Roggen- und Weizen-mehl und etwa 105 Tonnen zu Roggen- und Gerstebrot. Neben anderen Gründen, die zur Übernahme führen, war es in der Hauptsache die Einsicht der beiden Vereine, daß in einigen Jahren in diesem Bezirk eine Großmühle der GÖG errichtet wird und neben einem solchen Großbetriebe die Vereinsmühlen keine Existenzberechtigung mehr haben.

Privatdiskont in Berlin 4 1/2 Prozent. Der Privat-diskont ist für beide Sichten um je 1/8 Prozent auf 4 1/2 Prozent herabgesetzt worden.

Eine französisch-polnische pharmazeutische Fabrik in Warschau. In Warschau wurde dieser Tage unter der Firma „Epiet-Sihone-Poulence“ eine Aktiengesellschaft mit 100 000 Franc Kapital gegründet, die die Herstellung von Arzneimitteln auf Grund der Patente der französischen Firma „Sihone-Poulence“ aufnehmen wird.

Sport-Turnen-Spiel

Direktionen ausgeschaltet

Costebran Süddeutscher Verbands-Fußballmeister
Costebran gegen „Vorwärts“ Königsberg 8:2

Das in Hinfertwalde ausgetragene Spiel war ein glän-zender Erfolg für den Arbeitersport. 4000 Zuschauer trugen mit dazu bei. Die hegende Mannschaft war in guter Form und geht mit den besten Aussichten in die Endrunde um die Bundesfußballmeisterschaft.

Mit viel Hoffnung sah die Königsberger Mannschaft nach dem Sieg am vorigen Sonntag zum Schlußspiel. Alle Hoff-nungen sind zunichte geworden. Bis zur Halbzeit stand das Spiel schon 5:0 für Costebran. Costebran ist besser gewesen und hat verdient gewonnen, allerdings ist das Resultat sehr hoch ausgefallen. Ausführlicher Bericht folgt.

Ueberraschung in Süddeutschland

Neu-Hienburg gegen Boedlingen 2:1 (0:1). Mit dieser Niederlage sind die Aussichten des württem-bergischen Meisters auf den süddeutschen Verbandsmeister-titel zunichte geworden. In der ersten Halbzeit war Boedlingen im Spiel besser. Nach der Pause wurde Neu-Hienburg be-deutend überlegen. Die zweite Halbzeit war der beste Teil des Spieles. Das Spiel fand vor 2000 Zuschauern statt. Neu-Hienburg ist durch seinen Sieg ernsthafter Anwärter auf den süddeutschen Verbandsmeistertitel geworden.

München-Di gegen Hagelsfeld 6:0 (2:0). Münchens Sieg stand in diesem Spiel durch die technische Ueberlegenheit nie in Frage. Besonders hervorragend waren die drei Münchener Schlußleute. Der badische Meister ver-sicherte sich Sympathie durch seinen großen Eifer. Der Sturm verstand es nicht, die besten Torlegenheiten auszunutzen. München ist durch den Sieg weiter führend um die Süd-deutsche Verbandsmeisterschaft und tritt am kommenden Sonntag gegen Neu-Hienburg zum Schlußspiel an.

Berlin-Kottbus-Berlin

Daß die klassische Fahrt von Berlin nach dem Spreewald und zurück nichts von ihrer Popularität eingebüßt, bewiesen die Zuschauerzahlen, die das Rennen auf der ganzen Fahrt verfolgten. Besonders groß war der Andrang der Massen am Wendepunkt in Ströbzig bei Kottbus und am Ziel im Wannsee-Stadion, wo sich prachtvolle Endkämpfe abspielten.



Ein Bild vom Endspurt der Fernfahrer der Fernfahrt Berlin-Kottbus-Berlin.

Bei den Fernfahrern setzte sich in dem Dresdener Alfred Siegel ein wenig beachteter Fahrer durch. Siegel fertigte im Endspurt den Süddeutschen Geiger sowie Manthen, Braccione und den Dresdener Thierbach ab, und erst dann traf der Favorit, der Leipziger Herbert Rebe, allein ein. Sehr kampfreich gestaltete sich auch die Fahrt der Amateure. Einige zehn Fahrer erreichten geschlossen das Ziel und dabei ging es nicht ohne Kämpfe ab. Der Berliner Merkan hatte dem Dresdener Maidorn so offensichtlich behindert, daß einem Preistrittsgegeben werden mußte. Dadurch kam der Berliner Walter Hoffmann, der die gleiche Fahrt schon im Vorjahre gewonnen, zu einem neuerlichen Erfolge.

Hamburg schlägt Berlin

Vor 8000 Zuschauern lieferten am Sonntag der Berliner Meister Gertha H. E. C. und Hamburger Sportverein das schon längst fällige Rückspiel. Der Hamburger Sport-Verein begann mit großer Ueberlegenheit und lag nach kurzer Zeit bereits mit drei Toren in Führung. Bis zur Pause gelang

es den mit Erfah spielenden Berlinern, zwei Tore aufzu-holen. Mit der Halbzeit von 3:2 war bereits der Schlusstand hergestellt. Trotz überlegener Spielweise in der zwei-ten Hälfte vermochten die Berliner nicht, das berechtigte Unentschieden zu erzielen.

Königsberger Hallensportfest

Mangelhafte Organisation

Königsberg hat eine weitere neue städtische Turnhalle. Die Reithalle der Brangelkaserne wurde durch Umbau in eine moderne Turnhalle umgewandelt. Das Hallensportfest stand unter keinem günstigen Stern. Startläufe über 80 Meter kamen zur Durchführung. Die Sieger der vier Läufe wurden von Bondzio (W. f. B.), Regenbalt (A. T. C.), Krengmann (W. f. B.) und Ballant (W. f. A.) gestellt. Beim Hürdenlauf, der über 80 Meter und zwei Hürden führte, blieben im ersten Lauf Kellmerit und im zweiten Lauf Kempler (beide A. B. C.) siegreich.

Recht gute Leistungen wurden bei den Sprüngen erzielt. Im Weitsprung holte sich Baaske, der erstmalig für Borussia startete, mit 6,25 Meter den Sieg vor Rahner (A. T. C.) mit 6,15 Meter und Rosenthal mit 6,05 Meter. Den Hochsprung holte sich in leichter Manier Rosenthal (W. f. A.), indem er 1,83 Meter übersprang. Der Stabhochsprung wurde unver-ständlicherweise bei der Höhe von 3,00 Meter, die statt von Höhn (A. B. C.) und Friedrich (A. T. C.) übersprungen wurden, abgebrochen. Das gleiche Schicksal erlitt auch das Kugel-schießen, nachdem ein Teil der Stecher einen Wurf gemacht hatte. Bis dahin hatte Kohler die beste Leistung mit 19 Metern erzielt.

Spielvereinigung Memel in Danzig

Am Karfreitag

Die Spielvereinigung Memel, die am Kar-freitag auf dem Schuppenplatz gegen den Sport-Berlin 1919 Neufahrwasser tritt, wird in Danzig in stürkster Anstellung antreten. Memel ist in Danzig nicht unbekannt. Zum erstenmal traten diese Mannschaften im Ballenspiel gegen die Schuppplötze. Dieses Spiel ging für die Gäste knapp verloren. Das zweite Spiel gewannen die Memeler in Danzig gegen den damaligen Danziger Meister, den Ballspiel- und Eislaufverein. Neufahrwasser selbst hat gegen Memel im Ballenspiel 1929 in Memel 5:1 verloren und hat schon aus diesem Grunde Anlaß, so zu kämpfen, daß das Karfreitagsspiel eine Korrektur des ersten Resultates bedeutet.

Wird es eine Rebanche?

Am Freitag steigt in A. B. N. das weit über lokale Be-deutung hinausragende Match Hein Müller-Bo-naglia. Der Kampf soll zeigen, ob Bonaglia auch ohne Fovis imstande ist, Müller zu schlagen.

Bonaglia, immerhin etwas besser als sein Ruf, ist ein schwerer Gegner für jeden Mann, der nicht hart zu schlagen vermag. Bei Müller happens es in dieser Hinsicht, es ist also ohne weiteres anzunehmen, daß die Begegnung über die Stunden geht. Das Ende dürfte sehr knapp werden.

Todessturz beim Motorradrennen

Dreimal überschlagen

Einen Todessturz gab es am Sonntag bei den Motorrad-rennen in Anshleben. Der Dresdener Ausweissfahrer von H. J. verlor über seine Ober-Beiwagenmaschine in einer Kurve die Gewalt und überschlug sich dreimal. Mit einem Schädelbruch wurde er ins Krankenhaus eingeliefert und verstarb dort schon nach kurzer Zeit. Der Beiwagenfahrer Barth kam mit leichten Verletzungen davon.

Der Münchner Rudi Klein auf Sunbeam war der Held des Tages und fuhr den großartigen Stundendurchschnitt von 100,6 Kilometer.

Italiens Rabländerfieg über Deutschland

Der zweite Renntag auf der Berliner Rittarena mies wieder nur schwachen Besuch auf. Ein Fliegerkampf Deutschland-Italien in fünf Läufern endete zugunsten Italiens. Für Deutschland starteten Ehmer und Knappe, für Italien Bergamini und Moretti. Zu erwähnen ist besonders der vierte Lauf, in dem Ehmer seine beiden Konkurrenten überunden konnte. Die Nachwuchsbauer-jahre trafen sich in vier Läufern über je 20 Kilometer. Der Fran-zose Urigo erwies sich als bester und gewann zwei Läufe. In den beiden anderen Rennen gewannen Blanc-Garin und Deberichs. — Im Länderkampf erzielte Italien 5 und Deutschland 4 Punkte.

Leichtgewichts-Weltmeisterschaft

Nach einer New Yorker Meldung wird nicht der Eng-länder Aid Vera mit Sammy Maude II um den Leicht-gewichts-Weltmeistertitel kämpfen, sondern der New Yorker M. Senger. Der Kampf wird am 17. Juli in Chicago statt-finden.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

In Danzig am 7. April. 100 Reichsmark 122,60—123,90, 100 Pfund 57,60—57,74, Scheck London 25,0075—25,0075, Aus-zahlungen Barisan 100 Pfund 57,57—57,71, London 1 Pfund Sterling 25,0025—25,0025.

In Warschau am 7. April. Amer. Dollarnoten 8,90 — 8,92 — 8,88; Belgien 124,85 — 124,81 — 124,19; Budapest 155,85 — 156,25 — 155,45; Holland 358,12 — 359,02 — 357,22; Kopenhagen 289,00 — 289,60 — 288,40; London 48,39 — 48,50 — 48,26; Neuyork 8,908 — 8,928 — 8,888; Paris 21,92 1/2 — 22,00 1/2 — 21,84; Prag 26,42 — 26,48 — 26,36; Schweiz 172,87 1/2 — 173,30 — 172,45; Wien 125,72 — 126,08 — 125,41; Italien 46,77 — 46,89 — 46,65; Berlin 212,90.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 8. April 1930: Weizen (180 Pfund) 23,50, Roggen 14,75, Gerste 15,00—16,00, Futtergerste 13,75—14,50, Hafer 12,75—13,50, Viktoria-Erbsee 22,00—26,00, Roggenkleie 10,50, Weizenkleie 11,50.

In Berlin am 7. April: Weizen 264—267, Roggen 164 1/2 bis 166 1/2, Braugerste 190—222, Futter- und Industrieergerste 180—189, Hafer 168—168, loco Meis Berlin —, Weizen-

mehl 29,50—37,50, Roggenmehl 24,00—27,00, Weizenkleie 10,25 bis 11,00, Roggenkleie 10,50—11,25 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsbedingungen: Weizen Mai 276 1/2 und Brief (Wortag 273 1/2) Juli 288—282 (281 1/2), September 267—267 1/2 (266 1/2), Roggen Mai 184—182 (184 1/2), Juli 192—191 (193), September 193 1/2—191 1/2 (193). Hafer Mai 174 (178), Juli 187—183 1/2 (188).

In Polen am 7. April. Roggen 24—25, Tendenz ruhiger, Weizen 33,50—39,50, ruhig, Marktgerste 23,50—24, stetig, Braugerste 25—27, stetig, Hafer 20—21, stetig, Roggenmehl 39, ruhig, Weizenmehl 59,50—63,50, ruhig, Roggenkleie 12 bis 13, Weizenkleie 14,50—15,50, Sommerweizen 27—29, Weizenkleie 23—25, Serrabella 26—30, Felsbergsen 26—29, Viktoriaerbsen 27—32, Folgererbsen 26—29, blaue Lupinen 21—23, gelbe 23—25, Alee rot 145—165, weiß 170—230, inwend. 170—200, gelb geschält 120—135, ungeschält 55—60, Inkaraislee 200—220, Buchweizen 25—27, Timothygras 42 bis 50, Raigras 90—110. Allgemeintendenz ruhig.

Aus der Geschäftswelt

Die große Beliebtheit der Total-Tabletten beruht auf vielen aussergewöhnlichen Erfolgen. Die zahlreichen Kräfte und Kliniken damit erzielten. Total-Tabletten haben sich hervorragend bei rheumatischen, gichtigen und nervösen Schmerzen bewährt und verursachen keine schädlichen Nebenwirkungen. Total ist hart karmisäurehaltig und geht daher direkt zur Wurzel des Uebels.

Danziger Nachrichten

Der Lehrer in der Hülle

Lehrer spielen sich manchmal als kleine Herrgötter auf. Herr Rürer, ein ganz tüchtiger Lehrer, mit dem die vorgeordnete Behörde zufrieden ist, der aber eben darum nicht vergessen kann, daß er in Hülle sitzen muß, während andere die Segnungen des Stabtlebens genießen. Daß er im Dorf nicht sehr beliebt ist, als hochmütig und schroff verschrien ist, führt er darauf zurück, daß die Leute hier — sozialistische Zeitungen lesen.

Eines Abends veranstaltete er eine Elternversammlung, zu der Opava Staeder von seinem Enkelkind auch eingeladen wurde. Also schon, Opava wußte sich den Bart, nimmt am Abend sein Mädchen vom Haken und geht zur Schule, mal hören, was los ist. Herr Lehrer hält einen langen und schönen Vortrag. Er nimmt den Mund ziemlich voll und liest den Eltern die Rezipien: sie müßten die erzieherische Arbeit der Schule im Haus unterstützen, müßten die Kinder auch zu Hause unterrichten und zu guter Art und Sitte anhalten.

Der alte Staeder erhob sich über diese Rede. Er steht auf und sagt — ohne mit einer Wimper zu zucken — Herr Rürer als einziger die Wahrheit ins Gesicht. Die Eltern hätten schon genug auf dem Kopf, als daß sie noch zu Hause mit den Kindern Schulchen spielen könnten. Wozu sei denn die Schule da? Und dann solle der Herr Lehrer nur selbst die Kinder zu guter Art und Sitte ranhalten und nicht wie die Hammelherde erziehen, keinen alten Menschen grüßen die nicht auf der Straße. Aber sei das ein Wunder, wenn der Herr Lehrer selbst nicht den Hut abnimmt, wenn alle Menschen grüßen. Nach seiner Meinung lauge der Herr Lehrer nicht für diese Schule, und wenn das nicht anders werden würde — sagte er zum Schluß ein bißchen aufschneidend hinzu — ja wohl, dann würde er schon Unterchriften sammeln gehen gegen den Herrn Lehrer.

Frage: Was ist das? Nun, wird jeder unbefleckte Mensch sagen, Kritik, zwar ein bißchen plumpe ausgebrütete Kritik, aber was kann der Mann dafür, wenn sein Vorkurslehrer seinen Rektor aus ihm gemacht hat. Herr Lehrer aber war anderer Meinung. Er hielt das für eine bodenlose Befeldigung und für eine gefährliche Bedrohung. Er also hin und das Gericht gegen Opava in Bewegung gesetzt. Beim Termin vor dem Amtsrichter erklärt der Beschuldigte, so und so war die Sache. Und die Belastungszeugen muß gehehen, weiß Gott, ganz so war die Sache auch tatsächlich. Herr Lehrer, der als Nebenkläger auftritt, ist darüber sehr zornig. „Was“, sagt er, „die Leute glauben, sie können sich alles erlauben gegen uns. Ihre Weisheiten schöpfen sie aus sozialistischen Zeitungen und dann kommen sie und reden einem dazwischen — wo ich doch ein Feind jeder hässlichen Nachhilfe bin.“

„Erlauben Sie mal“, befehlt der Richter. Sie haben zu einem Elternabend eingeladen. Und der Sinn solch einer Versammlung ist der, Kritik zu üben an Schülern und Lehrern.“ — „Sol“ sagt der Richter spitz. „Das brauche ich ja gar nicht. Habe ich nicht, Elternabende abzuhalten?“ — „Schön, aber wenn Sie es tun, so müssen Sie schon ein kritisches Wort hüben.“ — „Und überhaupt“, beschwert sich der Lehrer, „ist er ohne Einladung gekommen. Er wollte nur nachschlagen. Mittags war er im Café.“ — „Aber die Kleine hat mir doch eingeladen“, verteidigt sich Opava Staeder. „Und ich bin Vormund von dem Kind.“ Darauf antwortet der Richter prompt mit Zungenschwanz: Herr Richter, es war Klassenkinderelternversammlung und nicht ein Elternabend, das sind Freiheiten, die Sie sich so konstatieren.“

Wie dem auch sei, Herr Lehrer wünscht jedenfalls, daß hier ein Beispiel als Exempel statuiert werde. „Nein“, sagt der Amtsanwalt, „ich sehe in den Worten des Beklagten weder eine Befeldigung noch eine Bedrohung. Das Recht zur Kritik steht ihm zu. Und daß er nicht eingeladen sein soll — es sind ja auch Eltern dagewesen, deren Kinder noch nicht in die Schule gehen, und gegen ihre Anwesenheit hatte

sammeltreffen von zwei Hauptpersonen des Stückes, einem jungen englischen Marineoffizier und seinem deutschen Gegenüber. Der erste Akt führt eine Szene in der britischen Admiralität vor der Schlacht vor, der zweite die Schlacht selbst, von Bord eines Kreuzers aus gesehen. Der Schluß entrollt eine Konferenz zwischen Vertretern der englischen und deutschen Industrie, bei der sich die beiden früheren Marineoffiziere, die sich jetzt beide in kaufmännischen Stellungen befinden, erneut begegnen.

Ausstellung Fritz Heidingsfeld

In einer Ausstellung von Delgemälden und Aquarellen, die Sonntag in der Städtischen Kunstgalerie in der Jopengasse eröffnet wurde, präsentiert sich einer der jüngsten Danziger Maler, Fritz Heidingsfeld, der Dessenkünstler in liebenswürdigster Weise. Fritz Heidingsfeld entstammt einer Danziger Künstlerfamilie und ist ein Schüler Fritz A. Hübners. Er hat zuerst auf der vor zwei Jahren veranstalteten Ausstellung „Deutsche Landschaften“ im Stadtmuseum durch zwei Aquarelle auf. Seitdem war er auf mehreren Danziger Ausstellungen vertreten und zeigte auf der letzten Kellame-Ausstellung seine Begabung auch für das Plakat.

Auch die neue Ausstellung bestätigt den von dem Künstler zuerst gemachten Eindruck. Sie läßt eindeutig eine ursprüngliche echt materielle Begabung erkennen. Mehr will und kann sie nicht zeigen. Denn Heidingsfeld ist blühend und erst am Anfang seiner Entwicklung; heute schon zu sagen, welchen Weg er gehen wird, wäre vermessend. Da sind einige Gemälde und Aquarelle, die Können und Gewissen verraten. Ich denke vor allem an das in Farbe und Stimmung außerordentlich gelungene impressionistische „Dresden“ mit dem Bild auf die Elbe. Über an dem „Sandungsteg“, bei dem besonders gute Luft behandelt wurde. Ein „Ostpreussischer See“ ist gute Landschaft mit herbem, düsterem Stimmungsgelände. Mit viel Delikatessie weiß Heidingsfeld die tiefen Töne zu geben. Das fällt besonders auch bei den Aquarellen auf, die allerdings recht unterschiedlich sind. Es finden sich unter ihnen aber so gute Leistungen, wie die ostpreussischen See- und Dorfschichten und einige Dresdener Impressionen. Sehr sein gezeichnet ist ein Aquarell „Gepäck“. Dann gibt es auch Bilder, mit denen man kaum etwas anfangen weiß, wie etwa mit dem „Wasserträger“, bei dem höchstens erst die Köpfe, mit der der Künstler an das Gemälde herangegangen, spricht.

Aber im ganzen ist der Eindruck, den die Ausstellung hinterläßt, einseitig und manches weitere versprechend. Interessanter dürfte noch, daß Heidingsfeld bereits auf der vorjährigen großen Berliner Ausstellung Erfolge zu verzeichnen hatte und daß er dieses Jahr zur Berliner Sezession eingeladen ist. Heidingsfeld hat übrigens die Absicht, nach Möglichkeit zu Dlg nach Dresden zu gehen, um neue Anregungen zu schöpfen.

der Nebenkläger nicht einzuwenden. Ich beantrage Freisprechung. Der Freispruch wird verkündet, Herr Lehrer kündigt sofort seine Berufung an... S. P. M.

Antenne hing über die Dichtleitung

Zwei Bekehrte verunglückt

Bei einem Fleischermeister in der Casper Straße in Neufahrwasser war die Antenne gerissen und hing über einer Dichtleitung. Die dadurch entstandene Gefahr muß den Fleischerlehrlingen Bruno Machlinski und Georg Stübliński, die sich daran machten, die Antenne zu reparieren, nicht bekannt gewesen sein, denn Stübliński griff nach der Antenne, die durch die Berührung mit der Dichtleitung ebenfalls unter Strom stand. Der Draht blieb an den Händen kleben und rief schwere Brandwunden hervor. Auf das Hilfeschrei des Verunglückten versuchte Machlinski seinen Bekehrten zu befreien, was ihm auch gelang, doch lag er sich dabei ebenfalls Verletzungen an der rechten Hand zu.

Die beiden Bekehrte wurden nach dem Krankenhaus gebracht; Machlinski, der Helfer, konnte nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen werden; der schwerer verletzte Stübliński mußte im Krankenhaus verbleiben.

„Comintell“ ausverkauft

Eine zweite Aufführung notwendig

Die am morgigen Tage stattfindende Gastspielveranstaltung des Dramas „Comintell“ von Fritz Wolf ist bereits restlos ausverkauft. Es ist angeht der Tatsache, daß ein anderer Erfolg gar nicht zu erwarten war, bedauerlich, daß die Intendantur des Stadttheaters nur eine Vorstellung abgebrochen hat. Es würde dem Wunsch vieler Kreise entsprechen, wenn die Intendantur die Gasttruppe noch für eine weitere Vorstellung verpflichtet könnte.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:
Dt. D. „Danzig“, 7. 4., 24 Uhr, Holttauen passiert, leer, Reinhold.
Schwed. D. „Erik“, 7. 4., 11 Uhr, ab Sandström, leer, Pam.
Schwed. D. „Greta“, 6. 4., ab London, Artus.
Dän. D. „Solland“, 8. 4., ab Fredericia, leer, Ala.
Dän. D. „J. C. Jacobsen“, 7. 4., ab Kopenhagen, Güter, Reinhold.
Schwed. D. „Alben“, 8. 4., ab Stockholm, leer für Ala.
Dän. D. „Oberpräsident Delebrä“, 9. 4., f. Ala, von Stettin, Reinhold.
Dän. D. „Vendia“, 7. 4., ab Randers, leer, Artus.

Probefahrten des „Comintell“

Der auf der Schöman-Werft für die Union der Sozialistischen Kompartunisten erbaute Hochseefischdampfer „Comintell“ ist heute früh um 7 Uhr zu einer Probefahrt ausgefahren. Die Fahrt dürfte bis gegen Abend dauern. Die zweite Probefahrt soll am morgigen Tage stattfinden.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig
Wolke, teils heiter, mild, nachts kühl
Allgemeine Uebersicht: Das über Südwesteuropa gelegene Hochdruckgebiet beginnt sich aufzulösen. Flähere Niederschläge verlagern sich nach Mitteldeutschland nach Regensburg. Von Spanien aus erstreckt sich ein Rücken hohen Druckes über Frankreich und Deutschland nach Skandinavien, während ein neues Tief sich vom Atlantik her den britischen Inseln nähert.
Vorher sage für morgen: Wolke, teils aufheiternd, vielfach dieig, schwache umlaufende Winde, mild, nachts kühl.
Aussichten für Donnerstag: Zunehmende Bewölkung. Maximum des letzten Tages: 7,7 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 3,8 Grad.

Werbewoche für die Einheitskurzschrift

Der Verein für Einheitskurzschrift in Danzig hielt im „Kaffee Konieko“ eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung ab, in der 13 neue Mitglieder aufgenommen werden konnten. Verbandsvorsitzender Kahler gab einen umfassenden Bericht über die Werbewoche für die Einheitskurzschrift, die der Danziger Verband für Einheitskurzschrift im Auftrage des Deutschen Stenographenbundes (Stg. Dresden) in der Zeit vom 9. bis 16. März im Gebiete der Freien Stadt Danzig erfolgreich durchführte.

Mit besonderem Interesse folgte die Versammlung dem Vortrage der Fachlehrerin Louise Fageyer, Danzig-Niwa: „Mittelschriftschreiben auf der Schreibmaschine“. Die Vortragende gab zunächst einen Überblick über die Art der Erlernung des Lektüreschreibens, das abwechselnd von der früheren Erlernung des Lektüreschreibens seit einiger Zeit nach dem Vorbilde der Pitman-Schule in London auf in deutschsprachigen Ländern nach Müll gestützt wird. Schülerinnen der Vortragenden zeigten dann auf den bereitgestellten Schreibmaschinen in drei Gruppen (Anfänger, Mittel- und Oberstufe) Proben ihres Könnens. Erstauflageleistungen waren namentlich bei den Schülerinnen der Oberstufe festzustellen.

Vollzähligkeit vom 6. April 1930. Festgenommen wurden 16 Personen, darunter 3 wegen Trunkenheit, 1 wegen Obdachlosigkeit, 9 wegen Straßenpolizeiübertretung und Umherstreifens auf Schiffen, 1 laut Festnahmeholiz, 1 aus besonderer Veranlassung.

Wasserstandsrichten der Stromwechsell

vom 6. April 1930					
Ort	am 7. 3.	am 7. 3.	am 7. 3.		
Krafau	am 7. 3.	-2,86	am 7. 3. - 2,28		
Jawlschost	am 6. 3.	+1,41	am 7. 3. + 1,54		
Warschau	am 6. 3.	+1,60	am 7. 3. + 1,51		
Wlacz	am 7. 4.	+1,48	am 8. 3. + 1,63		
gestern heute					
Thorn	+1,98	+1,96	Dirschau	+2,02	+1,92
Ferdon	+2,50	+1,95	Einlage	+2,26	+2,20
Gulm	+2,28	+1,87	Schienenhorst	+2,82	+2,82
Grauborn	+2,09	-2,20	Schöman	+6,72	+4,72
Kurzbrad	+1,68	+2,44	Wingenberg	+4,64	+4,63
Wontauerwiz	+1,30	+1,81	Neuborkerbuch	+2,14	+
Biedel	2,01	+1,96			

Was ist Tegal?

Tegal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen Rheuma, Gicht, Jähstias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Migräne, Erkältungskrankheiten! Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Über 6000 Ärzte und Professoren anerkennen die hervorragende Wirkung des Tegal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis G 1.05.

Möglichkeiten der kunstgewerblichen Fortbildung

Ausbau der Kunstgewerbeschule

Die Kunstgewerbeschule, die der Handwerkerchule an der großen Mühle angeschlossen ist, beginnt ihr Sommerhalbjahr am Montag, dem 28. April. Sie erbringt ihre besondere Aufgabe darin, der wertvollen Jugend zu weiterer handwerklicher und kunstgewerblicher Ausbildung Gelegenheit zu geben. In der Klasse für Kunstgewerbliche Frauenerarbeit ist jetzt den Schülerinnen Gelegenheit gegeben, an sieben Werkstätten in den verschiedensten Gewerken sich praktisch zu betätigen und so auf diesem gerade in den letzten Jahren wieder zu Ehren gekommenen Gebiet des Handwerks die nötigen Fachkenntnisse und Erfahrungen anzueignen können.

Für die Bildhauerklasse ist ein mit den notwendigen Einrichtungen, Geräten und Materialien versehenen Atelierraum vorhanden, in dem unter Berücksichtigung der verschiedensten Ausführungsmethoden (Stein, Holz, Metall) in Ton modelliert wird. Daneben erfolgt praktisch das Gipsformen; auch ist beabsichtigt, in dem neuen Semester Arbeiten an der Töpferscheibe auszuführen. Entsprechend dem besonderen Interesse, das unter den kunstgewerblichen Erzeugnissen zur Zeit gerade denen der Keramik entgegengebracht wird, sollen den auf diesem Gebiet bisher schon unternehmenden Versuchten sich weitere neue anschließen, um so den Schülern auch hier zu diesbezüglicher praktischer Betätigung Gelegenheit zu geben.

In der Tischlerklasse beschränkt sich der Unterricht nicht auf das sachliche und raumtümliche Werkzeichnen, sondern es werden auch praktische Einlegearbeiten (Intarsien) vorgenommen, insonderheit wird das Zusammenfügen verschiedenartiger Furniere geübt. Diese Kunst, die auch im Danziger Tischlerhandwerk einst eine hohe Blüte erreicht hatte, seit Jahrzehnten aber fast ganz verschwunden war, verdient heute besondere Pflege, da sie dazu berufen ist, die einfache glatte Fläche eines Möbels durch die schöne Wahl der verschiedenartigen edlen Hölzer (Furniere) zu beleben.

Neben diesen der kunstgewerblichen Arbeit in Material immer mehr zutretenden Fachklassen umfasst der Stundenplan noch viele Studien- und Entwurfsklassen, wie sie an jeder Kunstgewerbeschule anzutreffen sind: so bestehen Studienklassen für Kopf- und Aktzeichnen, für Gewand- und Wabenzeichnen und für dekoratives Malen, desgleichen Entwurfsklassen für kunstgewerbliche Frauenerarbeit, für Architektur, für Plattenbau, Graphik, Plakat, Kabinerlei, für Illustration, Steindruck und Holzschnitt. Endlich enthält der Studienplan noch solche Fächer, die für jeden weiterstrebenden Handwerker und Kunstgewerbetreibenden von mehr oder weniger grundsätzlicher Bedeutung sind: hierzu zählen die Klassen für darstellende Geometrie, Schattenlehre und Perspektiv, für Schriftschreiben und -zeichnen, für Zeichnen und Malen nach der Natur (Pflanze, Tier), für freies perspektivisches Zeichnen (Gegenstand, Landschaft), für ornamentales Zeichnen und für Aufnehmen und Zeichnen kunstgewerblicher Arbeiten, verbunden mit Stillleben.

Es ist damit dem handwerklichen und kunstgewerblichen Nachwuchs zu weiterer sachlicher Ausbildung reichlich Gelegenheit gegeben, und es kann immer wieder nur dringend geraten werden, hiervon fleißig Gebrauch zu machen.

Festkonzerte der Schuppelpolizei. Die Kapelle der Schuppelpolizei, veranstaltet unter Leitung von Obermusikmeister Ernst Stiebertig aus Anlaß ihres zehnjährigen Bestehens am Mittwoch und Sonnabend dieser Woche zwei Festkonzerte im großen Schützenhauskausal. Das Sinfoniekonzert am Mittwoch stellt klassische und moderne Musik einander gegenüber. Neben einer Ouvertüre Mozarts und einer Sinfonie Haydns steht Beethoven's Violinkonzert, dessen Interpret Fritz Gölzsch sein wird, auf dem Programm. Der zweite Teil des Konzerts bringt als Vorkaufführungen moderne Originalmusik für Bläserorchester von Paul Hindemith und Ernst Toch.

Schlachtviehmarkt in Danzig

Amstlicher Bericht vom 8. April	
Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danz Old.	
Ähler:	
a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes	41-42
1. jüngere	—
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige	35-36
1. jüngere	—
2. ältere	—
c) fleischig	—
d) geringe anständige	—
Wägen:	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	40-42
b) sonstige vollfleischige oder ausgewässerte	35-37
c) fleischig	30-32
d) geringe anständige	—
Rühe:	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	36-37
b) sonstige vollfleischige oder ausgewässerte	18-20
c) fleischig	—
d) geringe anständige	—
Ähler (Kälber):	
a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes	41-42
b) vollfleischig	35-38
c) fleischig	30-32
d) geringe anständige	28-32
Ähler:	
a) Doppelsender besser Mast	67-70
b) beste Mast- und Saugkälber	50-60
c) mittlere Mast- und Saugkälber	45-50
d) geringe Kälber	35-40
Wägen:	
a) Mastkammer und jüngere Mastkammer, 1. Weidenmast, 2. Stallmast	41-43
b) mittlere Mastkammer, ältere Mastkammer und gut genährte Schafe	30-35
c) fleischiges Schafvieh	—
d) geringe anständige Schafvieh	—
Schweine:	
a) Bestschwaine oder 300 Pfund Lebendgewicht	71-72
b) vollfleischige Schweine von circa 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht	60-70
c) vollfleischige Schweine von circa 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht	58-60
d) vollfleischige Schweine von circa 180 bis 200 Pfund Lebendgewicht	66-68
e) fleischige Schweine von circa 120 bis 180 Pfund Lebendgewicht	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	63-65
g) Sauen	—

Austrieb: Ähler 92, Bullen 57, Kühe 112 Stück, zusammen 241 Stück, Kälber 382, Schafe 331 Stück, Schweine 1938 Stück. Marktverkauf: Ähler, Kälber, Schafe geräumt, Schweine ruhig. Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachtpreise. Sie enthalten sämtliche Abgaben des Handels einschließlich Schlachtabfall.

Verantwortlich für die Redaktion: H. L. W. in Danzig. Druck: Danziger Druckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig am Strand 11.

Amtl. Bekanntmachungen

Die Stahllieferung
Für die Bauten: Dermatologische Abteilg., Schwesternhaus und Schulen Ostpa...
Städtisches Bauamt.

Versammlungsanzeiger

SPD. Städt. Frauenversammlung.
Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr.
im Friedrichshain: Vortrag der Genossin...
Städtisches Bauamt.

SPD. Städt. Frauenversammlung.
Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr.
im Friedrichshain: Vortrag der Genossin...
Städtisches Bauamt.

SPD. Städt. Frauenversammlung.
Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr.
im Friedrichshain: Vortrag der Genossin...
Städtisches Bauamt.

SPD. Städt. Frauenversammlung.
Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr.
im Friedrichshain: Vortrag der Genossin...
Städtisches Bauamt.

SPD. Städt. Frauenversammlung.
Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr.
im Friedrichshain: Vortrag der Genossin...
Städtisches Bauamt.

SPD. Städt. Frauenversammlung.
Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr.
im Friedrichshain: Vortrag der Genossin...
Städtisches Bauamt.

SPD. Städt. Frauenversammlung.
Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr.
im Friedrichshain: Vortrag der Genossin...
Städtisches Bauamt.

SPD. Städt. Frauenversammlung.
Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr.
im Friedrichshain: Vortrag der Genossin...
Städtisches Bauamt.

SPD. Städt. Frauenversammlung.
Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr.
im Friedrichshain: Vortrag der Genossin...
Städtisches Bauamt.

SPD. Städt. Frauenversammlung.
Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr.
im Friedrichshain: Vortrag der Genossin...
Städtisches Bauamt.

SPD. Städt. Frauenversammlung.
Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr.
im Friedrichshain: Vortrag der Genossin...
Städtisches Bauamt.

SPD. Städt. Frauenversammlung.
Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr.
im Friedrichshain: Vortrag der Genossin...
Städtisches Bauamt.

SPD. Städt. Frauenversammlung.
Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr.
im Friedrichshain: Vortrag der Genossin...
Städtisches Bauamt.

SPD. Städt. Frauenversammlung.
Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr.
im Friedrichshain: Vortrag der Genossin...
Städtisches Bauamt.

SPD. Städt. Frauenversammlung.
Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr.
im Friedrichshain: Vortrag der Genossin...
Städtisches Bauamt.

SPD. Städt. Frauenversammlung.
Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr.
im Friedrichshain: Vortrag der Genossin...
Städtisches Bauamt.

SPD. Städt. Frauenversammlung.
Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr.
im Friedrichshain: Vortrag der Genossin...
Städtisches Bauamt.

SPD. Städt. Frauenversammlung.
Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr.
im Friedrichshain: Vortrag der Genossin...
Städtisches Bauamt.

SPD. Städt. Frauenversammlung.
Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr.
im Friedrichshain: Vortrag der Genossin...
Städtisches Bauamt.

SPD. Städt. Frauenversammlung.
Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr.
im Friedrichshain: Vortrag der Genossin...
Städtisches Bauamt.

SPD. Städt. Frauenversammlung.
Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr.
im Friedrichshain: Vortrag der Genossin...
Städtisches Bauamt.

SPD. Städt. Frauenversammlung.
Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr.
im Friedrichshain: Vortrag der Genossin...
Städtisches Bauamt.

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.
Dienstag, 8. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie II, 3. und 4. Platz.
Freie B (Dover).

Ammer Columbus

Die Vorgeschichte einer Entdeckung in
8 Bildern von Arthur Zweigler.
Musik von Edwin Dreßler.
In Szene gesetzt von Oberregisseur
Gustav Rudolf Waldburg.
Musikalische Leitung: Gottl. C. Feßling.
Bühnenbild: Eugen Mann.
Chorleitung: Curt Zober.
Personen wie bekannt.
Ende 10 Uhr.

Dienstag, 9. April, abends 7 1/2 Uhr: Ein
maliges Gastspiel der Gruppe junger
Schauspieler: „Gaußfall 218“.
Schauspiel von Friedrich Wolf. (Gast-
spielregie: Reginald des Vorverkaufes).
Montag, den 7. April, Vorstellungen auf
Karten im Dreierstapel, Sprechpl. 1 und
2. Platz werden schon jetzt an der Kasse des
Theaters entgegengenommen.

Dienstag, 10. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie III, Freie B (Dover),
3. und 4. Platz: „Der Mann aus
Königsberg“ von G. H. Reinhold.
Freitag, 11. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie IV, Freie B (Schaus-
spiel), 3. und 4. Platz: „Die Frau, die
nicht“.
Musik in 3 Akten von Ludwig
Görlitz.

Dienstag, 12. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie V, Freie B (Schaus-
spiel), 3. und 4. Platz: „Die Frau, die
nicht“.
Musik in 3 Akten von Ludwig
Görlitz.

Dienstag, 13. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie VI, Freie B (Schaus-
spiel), 3. und 4. Platz: „Die Frau, die
nicht“.
Musik in 3 Akten von Ludwig
Görlitz.

Dienstag, 14. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie VII, Freie B (Schaus-
spiel), 3. und 4. Platz: „Die Frau, die
nicht“.
Musik in 3 Akten von Ludwig
Görlitz.

Dienstag, 15. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie VIII, Freie B (Schaus-
spiel), 3. und 4. Platz: „Die Frau, die
nicht“.
Musik in 3 Akten von Ludwig
Görlitz.

Dienstag, 16. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie IX, Freie B (Schaus-
spiel), 3. und 4. Platz: „Die Frau, die
nicht“.
Musik in 3 Akten von Ludwig
Görlitz.

Dienstag, 17. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie X, Freie B (Schaus-
spiel), 3. und 4. Platz: „Die Frau, die
nicht“.
Musik in 3 Akten von Ludwig
Görlitz.

Dienstag, 18. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie XI, Freie B (Schaus-
spiel), 3. und 4. Platz: „Die Frau, die
nicht“.
Musik in 3 Akten von Ludwig
Görlitz.

Dienstag, 19. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie XII, Freie B (Schaus-
spiel), 3. und 4. Platz: „Die Frau, die
nicht“.
Musik in 3 Akten von Ludwig
Görlitz.

Dienstag, 20. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie XIII, Freie B (Schaus-
spiel), 3. und 4. Platz: „Die Frau, die
nicht“.
Musik in 3 Akten von Ludwig
Görlitz.

Dienstag, 21. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie XIV, Freie B (Schaus-
spiel), 3. und 4. Platz: „Die Frau, die
nicht“.
Musik in 3 Akten von Ludwig
Görlitz.

Dienstag, 22. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie XV, Freie B (Schaus-
spiel), 3. und 4. Platz: „Die Frau, die
nicht“.
Musik in 3 Akten von Ludwig
Görlitz.

Dienstag, 23. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie XVI, Freie B (Schaus-
spiel), 3. und 4. Platz: „Die Frau, die
nicht“.
Musik in 3 Akten von Ludwig
Görlitz.

Dienstag, 24. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie XVII, Freie B (Schaus-
spiel), 3. und 4. Platz: „Die Frau, die
nicht“.
Musik in 3 Akten von Ludwig
Görlitz.

Dienstag, 25. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie XVIII, Freie B (Schaus-
spiel), 3. und 4. Platz: „Die Frau, die
nicht“.
Musik in 3 Akten von Ludwig
Görlitz.

Dienstag, 26. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie XIX, Freie B (Schaus-
spiel), 3. und 4. Platz: „Die Frau, die
nicht“.
Musik in 3 Akten von Ludwig
Görlitz.

Dienstag, 27. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie XX, Freie B (Schaus-
spiel), 3. und 4. Platz: „Die Frau, die
nicht“.
Musik in 3 Akten von Ludwig
Görlitz.

Dienstag, 28. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie XXI, Freie B (Schaus-
spiel), 3. und 4. Platz: „Die Frau, die
nicht“.
Musik in 3 Akten von Ludwig
Görlitz.

Dienstag, 29. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie XXII, Freie B (Schaus-
spiel), 3. und 4. Platz: „Die Frau, die
nicht“.
Musik in 3 Akten von Ludwig
Görlitz.

Dienstag, 30. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie XXIII, Freie B (Schaus-
spiel), 3. und 4. Platz: „Die Frau, die
nicht“.
Musik in 3 Akten von Ludwig
Görlitz.

Odeon Eden

Dominikswall Holzmarkt
Ein Riesenerfolg der Woche!
Nur noch bis einschl. Donnerstag

Henny Porten

die beliebteste deutsche Film-
schauspielerin in ihrem ganz her-
vorragenden
Monumentalfilm
Die Herrin
und ihr Knecht
Nach dem Roman
von Georg Engel in 7 Akten.
In den Hauptrollen:
Henny Porten — Igo Sym
Mary Kid — Fritz Kampers
Ferner: Das große, prunkvolle,
kolorierte Filmwerk
Das Geheimnis von Irapur
Ein romantischer Liebesabenteuer
aus dem Orient in 8 farbenprächtig-
gestellten Akten. Märchenhafte Auf-
stimmung. Spannende und auf-
regende Kampfszenen.
Die neueste D. L. S.-Wochenchau

Licht-UT Splele

Nur noch bis einschl. Donnerstag verlängert!
Richard Oswalds erste 100 prozentige Sprech- und
Tonfilmposse:

Wien, du Stadt der Lieder

mit Charlotte Hader, Max Hansen, Siegfried Arno
Paul Morgan, Max Ehrlich, Paul Gratz
Ferner: 2 Ton-Kurzfilme
Die singenden Marionetten
und
Schnauz gibt ein Konzert
Unsere neue Tonfilm-Anlage ist jetzt fertiggestellt,
durch die eine erheblich bessere Tonwiedergabe
ermöglicht ist.
Beginn der Vorstellungen: 4, 6.15 und 8.30 Uhr.

Verschiedenes

Blat- u. Streifen
zu allen Geschäften
führt A. H. Pfeiffer,
ausg. 2111 Gröber,
Friedrichstraße 14, 2.

Der leibn. Bahn-
beamte, 5. aus 511,
400.— Geldes,
Ang. unt. Nr. 5090
an die Expedition.

Leberhandbuch
braun, rechte Hand,
am Donnerstag auf
d. Wege u. d. Lang-
gasse u. d. Kohlengasse
gekauft. Abgabe bei
Tobiasgasse 11.

Der leibn. Bahn-
beamte, 5. aus 511,
400.— Geldes,
Ang. unt. Nr. 5090
an die Expedition.

Schism-
Reparaturen aller
Arten
führt billig aus
D. Pieger,
Tobiasgasse 11.

Junger
in liebevoller Pflege
zu nehmen. Ang. n.
5098 a. d. Exped.

VEREINIGTE DANZIGER LICHTSPIELE

Passage-Theater

Colleen Moore
Neil Hamilton — Bogil Rossing in
Die keusche Sünderin
Colleen Moore als tanzendes Sprüh-
teufelchen ist so bezaubernd und ent-
zückend humorvoll, daß man dem
glücklichen Ende mit Schmunzeln
entgegen sieht.
Ferner:
Claire Kommer
Adèle Sandrock — Georg Alexander in
Leontines Ehemänner
Eine Komödie, die an lustigen Ein-
fällen und Pikanterien nichts zu
wünschen übrig läßt.

Rathaus-Lichtspiele

Sie hören und sehen
Lil Dagover
Ivan Petrovich — Gaston Jaquet in
**Es gibt eine Frau, die
dich niemals vergißt**
Ein Film, durchglüht von Leiden-
schaft und Liebe.
Ferner:
Charles Hackett
der berühmte Tenor der Chikagoer Oper,
singt eine Szene aus
Rigoletto
Sowie eine lustige Angelegenheit:
Wie lernt man fliegen?

Filmpalast

Ein Meisterwerk europäischer
Filmkunst!
Hans Stüwe — René Heribé
Alfred Abel in
Cagliostro
Der Lebensroman des weltberühmten
Hochstaplars und Scharlatans
Cagliostro.
Ferner: Harry Liedtke — Dolly Davis
in
**Der Erzieher
meiner Tochter**
Ein überaus lustiger Film von einer
Dollarprinzessin und einem falschen
Grafen.

Gloria-Theater

„Gefahr gesucht!“
Annonciert ein zu Tode Gelang-
weiliger, um eine gefährliche
Mission zu erhalten.
Dieser zeigt Ihnen Ronald Colman in
Bulldog Drummond
Grueselig! Unheimlich! Voller Lachen!
Ferner: Tom Mix in
Der große Diamantdiebstahl
Tom Mix, der beste Cowboy-Darsteller
der Welt in einem Film größter
Ueberraschungen und humorvoller
Lösungen.

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Der große Zilla-Film:
Mutter Krausens Fahrt ins Glück
Ferner: Harry Carry in
Achtung, Falschmünzer

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr

Vera Schmitterlöw in
Bruder Bernhard
Ferner:
Bräutigam auf Kredit

Luxus-Lichtspiele, Zoppot

Willy Fritsch — Lillian Harvey
in der deutschen Tonfilm-Operette:
Liebeswalzer
Ferner:
Carl Busch und das Orchester des Billmore-Hotels

Adressen
in 50 Sorten, Diz. 6.50, Rosenhochst. à 3.75,
Stachelb., Joh.-Hochst. à 1.75, Frucht-
strücker, Erdbeeren, Rhabarber,
Blütenstauden, Sämereien. Alles er-
staunlich billig. Preisliste frei. **Garten-
baubetrieb „Z. Bergeshöh-
Badenauer 47“**

Fahrräder
in größter Auswahl,
zu billigsten Preisen
Coblenz und
rückgesetzte Räder
Spotbillig
Ersatzteile, wie Kotten, Pedalen, Gummi,
Glocken, Lenker usw. zu Ausnahmepreisen
Reparaturen schnell und billig
Bernstein & Comp. s. m. b. H.
Danzig, Langgasse 80
Alteste Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung am Platz
Gegründet 1894

In dieser Woche noch
erscheint in kleiner Auflage das vom Publikum so
lange erwartete, mit Illustrationen ausgestattete,
112 Seiten starke
Ricardo-Buch
unter dem Titel
**Diskretion . . .
Ehrensache!**
47 Kurzgeschichten, zweifarbiger Umschlag, mit Bild des Verfassers
Vorbestellungen nehmen entgegen: alle Buchhandlungen, Zeitungskioske
und -verkäufer sowie die Bahnhofs-Buchhandlungen
Vertrieb: Lange, Kohlengasse Nr. 5. Telefon Nr. 2669

Fahrräder
Neueste Modelle
in großer Auswahl
Beste Qualität — billigste Preise
Kleinste Anzahlung, Wochenrat 6 Gulden
Mantel, Schlauch, Ersatz- u. Zubehörsache
Reparaturen schnell und billig
Max Willer, I. Damm 14

Verkäufe
Möbel
billig
auch auf Teilzahl.
WODAK
Möbelhaus und Posterei
Bretelgasse 95 und
Hl. Geist-Gasse 41a

Offene Stellen
Junge Mädchen
zur Aufwartung für
Tag gesucht.
Stellen
Junge Mädchen
zur Aufwartung für
Tag gesucht.
Stellen
Junge Mädchen
zur Aufwartung für
Tag gesucht.
Stellen

Zu vermieten
Zweizimmerwohnung
an ruhiger Stelle, 30 Gulden
Grenzstraße 30, 3 I.
Zweizimmerwohnung
an ruhiger Stelle, 30 Gulden
Grenzstraße 30, 3 I.

Drucksachen
für Behörden und
Private fertigt schnell
und preiswert an
Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft
m. b. H., Am Spennhaus Nr. 6
Telephon 215 51

**Porzellan
Steingut
Glaswaren
Zinkwaren
Ischachartikel**
empfehlen billigst
Rad-Pahke
Präsident
Niederländischer
Kraftwagen
zu verkaufen
Burgstraße 84, I. Hof,
Eichler 8

Stallengesuche
Junge, sehr Mann
lustig, als Auf-
wartung, 10
Bote, Ang. unt. Nr.
5092 a. d. Exped.

Wohn-Tausch
Wer tauscht eine
Wohnung p. Danzig
nach Zoppot, Dan-
ziger Straße, Ang. n.
Nr. 5097 a. d. Exped.

Altes Zeughaus.
Kellerwohnungen III und IV
— ca. 840 am — an Lagerwerden vom 1. 7.
30 ab zu vermieten. Angebote mit Preis
bis zum 20. 4. 1930 an unsere Geschäfts-
stelle, Glöckchenstraße 3, Zimmer 11.
Städtische Grundbesitzverwaltung.

Buttermaschinen
für Regenhalter in großer
Auswahl billig
Senfhaus & Co.
Johannisstraße 40, a. Tor

Stallengesuche
Junge, sehr Mann
lustig, als Auf-
wartung, 10
Bote, Ang. unt. Nr.
5092 a. d. Exped.

Wohn-Tausch
Wer tauscht eine
Wohnung p. Danzig
nach Zoppot, Dan-
ziger Straße, Ang. n.
Nr. 5097 a. d. Exped.

**Prompte
Mietgeberin**
die ihre Wohnung wegen
Baufälligkeit des
Hauses räumen muß,
sucht sofort 1-2 Zimm.
als Wohnung. Ang. an
Frau Altmeyer,
Schiffsdamm 2, 2. Tr.

Buttermaschinen
für Regenhalter in großer
Auswahl billig
Senfhaus & Co.
Johannisstraße 40, a. Tor

Stallengesuche
Junge, sehr Mann
lustig, als Auf-
wartung, 10
Bote, Ang. unt. Nr.
5092 a. d. Exped.

Wohn-Tausch
Wer tauscht eine
Wohnung p. Danzig
nach Zoppot, Dan-
ziger Straße, Ang. n.
Nr. 5097 a. d. Exped.

Wohn-Gesuche
Herr, Fräul. sucht ein-
zimm. Zimm.
sander, ruhig, zum 15. 4.
Ang. mit Preis unter
5092 an die Expedition
der Volksstimme.

Buttermaschinen
für Regenhalter in großer
Auswahl billig
Senfhaus & Co.
Johannisstraße 40, a. Tor

Stallengesuche
Junge, sehr Mann
lustig, als Auf-
wartung, 10
Bote, Ang. unt. Nr.
5092 a. d. Exped.

Wohn-Tausch
Wer tauscht eine
Wohnung p. Danzig
nach Zoppot, Dan-
ziger Straße, Ang. n.
Nr. 5097 a. d. Exped.

Wohn-Gesuche
Herr, Fräul. sucht ein-
zimm. Zimm.
sander, ruhig, zum 15. 4.
Ang. mit Preis unter
5092 an die Expedition
der Volksstimme.

Antike Möbel
und sonstige Altertümer kauft
F. Hesel, Jorenngasse 37

Stallengesuche
Junge, sehr Mann
lustig, als Auf-
wartung, 10
Bote, Ang. unt. Nr.
5092 a. d. Exped.

Wohn-Tausch
Wer tauscht eine
Wohnung p. Danzig
nach Zoppot, Dan-
ziger Straße, Ang. n.
Nr. 5097 a. d. Exped.

Aktkunst-Mappen
der
Körper-Bildungsschule
Adolf Koch
Inhalt: 10 Blätter in echtem
Kupfertiefdruck
Preis G 5.—
Buchhandlung
Danziger Volksstimme, Paradiesgasse 32